

Klaus Heller/Brigitte Walz

Zur Geschichte der Fremdwortschreibung im Deutschen

Beobachtungen von Campe bis Duden

- 1 Theoretische Prämissen
- 2 Empirische Untersuchungen
 - 2.1 Integration fremder Vokalgrapheme
 - 2.1.1 < ai/ε:/ > ⇒ < ä/ε:/ >
 - 2.1.2 < aw/a:/ > ⇒ < a/a:/ >
 - 2.1.3 < é/e:/ > ⇒ < ee/e:/ >
 - 2.1.4 < eau/o:/ > ⇒ < o/o:/ >
< au/o:/ > ⇒ < o/o:/ >
 - 2.1.5 < eu/ö:/ > ⇒ < ö/ö:/ >
 - 2.1.6 < i/i:/ > ⇒ < ie/i:/ >
< ier/je:/ > ⇒ < ie/i:/ > + < r/r/ >
 - 2.1.7 < y/I/ > oder < y/y/ > ⇒ < y/I/ >
< y/I/ > ⇒ < e/ε/ >
 - 2.1.8 < u/y:/ > ⇒ < ü/y:/ >
 - 2.1.9 < ou/u/ > ⇒ < u/u/ >
 - 2.1.10 < oa/o:/ > ⇒ < o/o:/ >
< i/ai/ > ⇒ < ei/ai/ >
 - 2.2 Integration fremder Konsonantengrapheme
 - 2.2.1 < c/k/ > ⇒ < k/k/ >
< c/ts/ > ⇒ < z/ts/ >
 - 2.2.2 Die *ch*-Schreibung in Fremdwörtern
 - 2.2.3 Zur Entwicklung von < que/k/ >
 - 2.2.4 < v/v/ > ⇒ < w/v/ >
 - 2.2.5 Die Verdoppelung der Konsonantenbuchstaben

2.2.6 Die Fremdgrapheme <gu(e)/g/>, <gn/nj/>, <g/ʒ/>

2.2.7 Zu den Fremdgraphemen <ph, th, rh>

2.2.8 Zur Entwicklung von <-tio, -tion, -tient>

3 Schlußfolgerungen

Anhang: Tabellen

1 Theoretische Prämissen

Bei der Übernahme fremden Wortguts, die - wenngleich in sehr unterschiedlichem Maße - überall dort stattfindet, wo Sprachen "auf Grund kommunikativer Interaktionen von Sprechern unterschiedlicher Sprachen unter besonderen geographischen, historisch-politischen, kulturellen und sozialen Gegebenheiten" (LEWANDOWSKY 1976/79, Bd.3, 906) aufeinander einwirken, ist - nach einer Feststellung HAVRÁNEKS (1966, 92) - stets die aufnehmende Sprache aktiv. Das gilt nun nicht nur im Hinblick auf die "Entscheidung", daß und was zu entlehnen ist. Von dem Moment an, da ein Wortschatzelement aus einer anderen Sprache übernommen wurde, führt dieses in der neuen sprachlichen Umgebung, der es nun zugehört, auch ein neues Leben. Waren die Gründe, die zu seiner Entlehnung führten, jedoch maßgeblich außersprachlicher Art, so hängen Tempo und Grad der Einbürgerung einer lexikalischen Einheit nach der einmal erfolgten Übernahme in weit stärkerem Maße von sprachlichen Faktoren ab. Einerseits muß jede Entlehnung in das bereits vorhandene, komplizierte semantische Gefüge möglichst so "eingepaßt" werden, daß die neue Einheit eine semantisch-stilistische Funktion erhält, die sich nicht mit der Funktion schon vorhandener Bezeichnungseinheiten deckt. Andererseits heißt Einbürgerung aber immer auch formale Angleichung, denn das entlehnte Wortgut vermag den Strukturgesetzen der Empfängersprache in der Regel nicht von vornherein gerecht zu werden. Fremde phonische, graphische und morphematische Strukturen sind mit übernommen worden, und sie bedürfen der Angleichung, soll das Fremdwort zum Lehnwort

werden. Auf der Erkenntnis, daß es gerade die formalen Merkmale sind, die eine Unterscheidung von Fremdwort und Lehnwort ermöglichen, beruht auch unsere Fremdwortdefinition. Danach verstehen wir unter einem Fremdwort

"ein Wort fremder Herkunft, das - unter synchronischem Aspekt betrachtet - fremde Merkmale in seiner formalen Struktur aufweist".
(HELLER 1980b, 169)

Die formale Angleichung setzt, nicht anders als die semantische Eingliederung, bereits im Augenblick der ersten Übernahme ein. Sie betrifft die Lautung und die Schreibung, aber auch die Morphologie und die Wortbildung. Die phonetisch-phonologische Angleichung (phonische Integration) äußert sich darin, daß fremde Phoneme oder Phonemverbindungen - oft schon von Anfang an - durch heimische Phoneme oder Phonemverbindungen ersetzt werden (was einerseits bedeuten kann, daß auch bei vorgeblicher Fremdaussprache die Artikulationsbasis der deutschen Hochlautung nicht wirklich aufgegeben wird, andererseits aber auch eine direkte Phonemsubstitution - bei sogenannter "Leseaussprache" - stattfinden kann). Entsprechend beruht die graphische Angleichung (graphische Integration) auf der Substitution fremder Grapheme oder Graphemverbindungen durch heimische. Die Begriffe Phonem und Graphem werden in diesem Zusammenhang als relationale Einheiten verstanden, d.h. wir definieren sie mit Bezug auf die jeweils korrespondierende Ebene: das Phonem mit Graphembezug (z.B. /k<c>/) und das Graphem mit Bezug auf ein Phonem (z.B. <c/k/>). Auf Grund eines solch relationalen Graphembegriffs (dazu ausführlich HELLER 1980a) war es möglich, ein Inventar der Fremdgrapheme für den Wortschatz der deutschen Gegenwartssprache zu erarbeiten (vgl. HELLER 1981a, 147ff.; 1986, 21ff.), das seinerseits als Grundlage für die Untersuchungen im Hinblick auf eine Reform der Fremdwortschreibung dienen konnte (vgl. HELLER 1981a). Im Laufe der langjährigen Arbeit am Projekt einer Reform der deutschen Orthographie hat sich für die Weiterentwicklung der Fremdwortschreibung der Gedanke als tragend herausgestellt, daß eine jede Veränderung der Fremdwortschreibung, die bewußt und geplant erfolgt, nur im Sinne einer Angleichung geschehen

kann, da sie stets einen Eingriff in den ständig vor sich gehenden Prozeß der Einbürgerung fremden Wortguts bedeutet und sich diesem Prozeß, der sprachgeschichtliche Dimensionen besitzt, nicht entgegenstellen kann. Das hatte zur Folge, daß besonderes Augenmerk den angebahnten Entwicklungen geschenkt werden mußte. Dabei richtete sich die Aufmerksamkeit vor allem auf solche Graphemsubstitutionen, die sich anhand des heutigen Wortschatzmaterials nachweisen ließen. Immer deutlicher wurde aber ein Mangel an weiter zurückschauenden Untersuchungen empfunden. Mit der vorliegenden Arbeit, die sich ausschnitthaft mit der Fremdwortschreibung im 19. Jahrhundert befaßt und ihre Aufgabe hauptsächlich in der empirischen Erfassung und Darbietung sieht, soll ein erster Beitrag dazu geleistet werden, diese Lücke zu schließen.

2 Empirische Untersuchungen

Ungeachtet der außersprachlichen Gebundenheit und Abhängigkeit der Fremdwörter, der sich auch ihre Schreibung nicht entziehen kann, wird der Versuch gewagt, anhand belegter Schreibungen aus Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts einzelne Aspekte der Fremdwortschreibung nachzuzeichnen und nach linguistischen Erklärungszusammenhängen zu suchen. Das Belegmaterial basiert auf ca. 500 untersuchten Kernwörtern, entnommen dem Buchstaben C in folgenden fünf Wörterbüchern:

1. CAMPE, Joachim Heinrich (1801): Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig
(abgekürzt: CA)
2. HEYSE, Johann Christian August (1827): Kurzgefaßtes Fremdwörterbuch oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung. Wien 5. Aufl.
(HEY)

3. KEHREIN, Joseph (1853): Onomatisches Wörterbuch, zugleich ein Beitrag zu einem auf die deutsche Sprache der classischen Schriftsteller gegründeten Wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache. 1. Bd. Wiesbaden
(KE)
4. SANDERS, Daniel (1871): Fremdwörterbuch. 1. Bd. Leipzig
(SAN)
5. DUDEN, Konrad (1897): Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit zahlreichen kurzen Wort- und Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter. Nach den neuen amtlichen Regeln. Fünfte umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien
(DU)

Verzichtet wurde bei der Analyse auf Lexeme, die nur in einem Wörterbuch auftreten, so daß eine Entwicklung nicht nachvollzogen werden kann. Um die Ergebnisse der Analyse über den Untersuchungszeitraum hinaus bestätigen und vertiefen zu können, wurden außer den genannten Wörterbüchern auch das STIELERSche Wörterbuch von 1691, amtliche Regelverzeichnisse, z.B. die Sächsischen Regeln von 1880 (im folgenden abgekürzt: SR) und weitere Regeln der Bundesländer, die Regeln von 1902, außerdem jüngere Auflagen orthographischer Wörterbücher, darunter viele Duden-Auflagen¹, zum Vergleich herangezogen. Das geschah einerseits dann, wenn eine assimilierte Schreibung bereits bei Campe auftritt und sich also die Frage erlaubt, ob damit tatsächlich der früheste Wörterbucheintrag dokumentiert ist, und andererseits in solchen Fällen, wo die heute gültige orthographische Form Ende des 19. Jahrhunderts (SANDERS 1871, DU ⁵1897) noch nicht vorkommt (was selten der Fall ist) oder aber nicht gefestigt scheint, so daß noch Varianten verzeichnet werden. Freilich sind Variantenschreibungen auch später noch beibehalten (vgl. GABLER 1983; GABLER im vorliegenden Band). Über die 14. Auflage des Dudens (DU ¹⁴1954) hinaus haben wir sie aber nicht weiter verfolgt. Als weitere Ergänzung wurden Grammatiken des 19. (und z.T. des 18.) Jahrhunderts hinsichtlich der Fremdwortschreibung befragt, z.B. ADELUNG (1781), HEINSIUS (1817/1821),

BECKER (1839), BAUER/DUDEN (1902). Nicht ausdrücklich verfolgt wurde die schrifttypische Gestaltung der Lemmata; dennoch läßt sich allgemein feststellen, daß meist Antiqua steht, wenn Lemmata oder weitere Wortbelege als fremd hervorgehoben werden sollen. Für die Analyse waren an jüngeren Untersuchungen vorrangig die Arbeiten von HELLER (1975, 1980a, 1980b, 1981a, 1981b, 1986, 1989), MÖCKER (1975), MUNSKE (1983, 1985), ZABEL (1987) und die internen Materialien der bisher neun internationalen Arbeitstagungen über "Probleme der Rechtschreibung und ihre Neuregelung" zu berücksichtigen. Des weiteren empfahl sich die Dissertation von BRAMANN (1987), der die Regelbücher in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hinsichtlich der Doppelformen im Rahmen des Kodifizierungsprozesses der deutschen Orthographie untersucht hat.

HELLER hat für die deutsche Gegenwartssprache über 300 Fremdgrapheme (1981a, 147ff.; 1986, 21 ff.) ermittelt. Für die Analyse des vorliegenden Korpus kommt jedoch ein wesentlich geringerer Prozentsatz zum Tragen, da die meisten Fremdgrapheme nicht nur auf periphere Einzelbeispiele beschränkt sind, sondern sich oft auch jeglicher graphischer Integration widersetzen. Häufig findet die Integration nur auf der phonischen Seite statt, ist aber auch hier nur selten vollständig, man vgl. *Kavalier* [kaval'i:ʔ], *charmant* [ʃa 'mant], *Chef* [ʃ εf], *Clique* ['kli:k ə]. Die phonische Integration ist für die Analyse nur im Wechselverhältnis mit der graphischen von Interesse. Außerdem sind bei HELLER auch jüngere Entlehnungen mit Phonem-Graphem-Beziehungen zu finden, die in den von uns untersuchten Wörterbüchern des 19. Jahrhunderts noch keine Rolle spielen, z.B. <ea/e:/> *Steak*, <ow/au/> *Rowdy* u.a.m. Es kann nicht überraschen, daß die Entwicklungen, die sich anhand des gewählten Materials für die Schreibung von Fremdwörtern im 19. Jahrhundert darstellen lassen, bis auf seltene Ausnahmen eben jene Probleme der Fremdwortorthographie widerspiegeln, die uns auch heute noch im Hinblick auf eine Orthographiereform beschäftigen. Einerseits ist kaum einmal die Substitution eines Fremdgraphems durch ein heimisches so weit gediehen, daß alle (in Frage kommenden) Lexeme bereits die assimilierte Schreibung zeigen, und nur hin und wieder werden aus dem 19. Jahr-

hundert Substitutionen bekannt, die Sonderfälle geblieben sind, sich nur auf das eine oder andere Beispiel beziehen. Andererseits ist es - wie die wissenschaftlich fundierten Arbeiten zur Reform der Fremdwortorthographie deutlich gemacht haben - auch nur im extremen Ausnahmefall möglich, heute völlig neue, noch nie dagewesene Graphemsubstitutionen bei Fremdwörtern mit einiger Aussicht auf Erfolg vorzuschlagen.

Im folgenden werden die Entwicklungen, die sich aus dem Material der genannten Wörterbücher des 19. Jahrhunderts ergeben, getrennt nach Vokal- und Konsonantengraphemen in Text- und Tabellenform dargestellt. Die tabellarischen Übersichten sind problemorientiert und haben jeweils nur **eine** Graphemsubstitution im Blick. Da sich die graphische Assimilation nicht weniger Fremdwörter aber keineswegs auf die Veränderung nur eines graphischen Segments beschränkt und sich ein lebendiges Bild erst ergibt, wenn man das Zusammenspiel aller Veränderungen betrachten kann, wird überall dort, wo gegenüber der heute gültigen Form (vgl. erste Spalte der Tabellen) noch andere Differenzen zu bemerken sind, das Beispiel vollständig angegeben. Wird demnach z.B. in Tabelle 1 für *konträr* bei SANDERS 1871 nur *ä* vermerkt, dann lautet die Vollform dort *konträr* (keine graphische Differenzierung zur heutigen Form), während bei HEYSE 1827 der *c*-Schreibung wegen (*conträr*) das Beispiel aufgeführt wird.

Wichtig scheint es auch, daß sich aus den Tabellen die jeweils praktizierte Variantenführung ablesen läßt. Wird der Prozeß der graphischen Assimilation doch gerade dort augenscheinlich, wo er nicht nur an seinem Ausgangs- und an seinem Endpunkte, sondern an der Stelle beobachtet werden kann, wo mehrere Formen miteinander konkurrieren. Wenngleich die Einstellung des betreffenden Wörterbuchautors gegenüber dem fremden Wortgut² eine Rolle gespielt haben mag, spiegelt die Bevorzugung fremder oder assimilierter Formen - wie der Vergleich über längere Zeiträume zeigt - doch die allgemeine Entwicklung wider, so daß es durchaus von Interesse ist, ob zwei Formen ohne Kommentar nebeneinander stehen, ob ein Kommentar Auskunft über eine Bevorzugung gibt oder ob deutlich von einer vorhandenen und zulässigen Form auf eine üblichere und zu bevorzugende verwiesen wird. In der Tabelle

- stehen gleichberechtigte Varianten durch Komma getrennt nebeneinander: *ai, ä* bzw. *ä, ai*;
- werden bevorzugte Varianten an erster Stelle, Nebenformen aber in Klammern dahinter angegeben: *ai(ä)* oder *ä(ai)*;
- wird mit einem Pfeil verdeutlicht, daß in dem betreffenden Wörterbuch entweder von der jüngeren Form auf die zu bevorzugende ältere verwiesen wird: *ai* ← *ä* oder aber die ältere Form nur noch mit Verweis auf die jüngere Form aufgenommen ist: *ai* → *ä*.

Wie einleitend bereits vermerkt, ist es mitunter nötig, die Entwicklung einer bestimmten Graphemsubstitution auch weiter zurück als nur bis CAMPE 1801 zu verfolgen. Es finden sich in den Tabellen entsprechende Hinweise, etwa auf die Schreibung bei STIELER 1691. Andererseits wird in der ersten Spalte auf den Zeitpunkt der Kodifizierung der assimilierten Form verwiesen, wenn dieser nach DUDEN 1897 liegt: "ab DU ⁹1915" bedeutet dann, daß die heutige Form sich seit der 9. Auflage des Dudens von 1915 durchgesetzt hat.

2.1 Integration fremder Vokalgrapheme

2.1.1 <ai/ε:/> ⇒ <ä/ε:/>

<ä> für frz. <ai> tritt nur in den Endungen <-än> und <-är> auf, doch wirken diese Endungen stark reihenbildend, vgl. Beispiele aus den Sächsischen Regeln (1880, § 24,1): *Domäne, Militär, Sekretär*. Eine Entwicklung der Schreibung ist nachweisbar: **Tabelle 1**

Im Falle von *Konterfei*, schon im Mittelhochdeutschen entlehnt aus afrz. *contrefait*, spiegelt die Schreibung schon früh (mhd. *kunterfei(t)*, *gunterfeit* od. *conterfeit*) die veränderte Aussprache wider, daher *Konterfey* schon bei STIELER, *Conterfei* (CA), *Conterfey* s. *Contrefait* (HEY), *Konterfei* (SAN, DU ⁷1902). In den Basismorphemen ist eine Substitution des <ai> nicht belegt: *Chaise* (CA, HEY, SAN, SR, DU), *Chaine* (CA, HEY, SAN, DU). BECKER (1839, 47) schreibt:

"In den nicht eingebürgerten Wörtern frz. Abkunft werden auch diejenigen Laute, welche sich ohne Verfälschung nach deutscher Weise schreiben lassen, nach frz. Weise geschrieben, *ai* ... in *Maitresse* ..."

"Nicht eingebürgert" ist hier wohl zu interpretieren als "nicht zum Zentrum des deutschen Wortschatzes gehörig".

2.1.2 <aw/a:/> ⇒ <a/a:/>

Diese Graphementwicklung ist in unserem Korpus nur durch indirekte Belege nachgewiesen: *Schal*: *Kaschmir-Shawl* (SAN), *Shawl* (DU), *Schal* (DU ⁹1915). DUDEN (1897, 285) merkt beim Lemma *Shawl* folgendes an:

"Es wäre aber sehr zu wünschen, daß die Regelbücher diese englische Schreibung eines persischen Wortes durch die der deutschen Aussprache entsprechende "*Schal*, *Schälchen*" ersetzen."

Ausgehend von der phonischen Integration fordert Duden die graphische Substitution. Generell ist festzuhalten, daß das Fremdgraphem <aw/a:/> nur selten in Fremdwörtern des Deutschen auftritt (vgl. Beleg bei HELLER 1986: *Tomahawk*).

2.1.3 <é/e:/> ⇒ <ee/e:/>

Das französische Graphem <é/e:/> wird im Deutschen zunächst zu <e/e:/>, dann zu <ee/e:/>. **Tabelle 2** spiegelt diesen Prozeß wider.

Zunächst fiel also das für das Französische charakteristische diakritische Zeichen weg, so daß eine interessante Zwischenstufe <e> als Übergang von <é> zu <ee> festzustellen ist. Die differenzierende Schreibung von *Café* und *Kaffee* geht mit der Bedeutungsdifferenzierung einher; sie wird sogar durch diese nachdrücklich befördert. In die Preußischen Regeln von 1880 (im folgenden abgekürzt: PR) wurde die integrierende Schreibung <ee/e:/> nicht gesondert aufgenommen, da sie dem heimischen Graphem <ee/e:/> entspricht, obgleich dieses nur in einsilbigen Wörtern erscheint.

2.1.4 <eau/o:/> ⇒ <o/o:/> <au/o:/> ⇒ <o/o:/>

Diese typisch französischen Grapheme zeigen sich äußerst integrationsresistent, vgl. die Belege der Preußischen Regeln (1880, 17): *Epaulett*, *Fauteuil*, *Niveau*. *Cadeau* (CA, HEY, SAN) in der Bedeutung "Geschenk" konnte sich gegen das heimische Formativ im deutschen

Wortschatz des ausgehenden 19. Jahrhunderts nicht mehr behaupten. *Bureau*, in dieser fremden Schreibung seit DU ¹1880 aufgeführt, wird erst in DU ¹⁰1929 zu *Büro* (neben *Bureau*), setzt sich dann aber durch (ab DU ¹⁴1954 nur noch in dieser Schreibung). Heute kaum noch als ehemals fremd zu erkennen ist das Belegwort *Karo* mit der Entwicklungsreihe *Carreau*, daneben *Carré*, *Quarré* (CA), *Carreau*, *Carré* (HEY), *Carre*, *Quarré*, *Karo* (SAN), *kar(r)iert*, mit *Karos* versehen, *Karrée* (SR) und *Karo*, *Carreau* (DU). Förderlich für die integrierte Schreibung wirkte u.E. das Nebeneinander zweier französischer Herkunftslexeme, so daß sich das eindeutschende <o> durchsetzen konnte. Die Resistenz bei Wörtern wie *Fauteuil* oder *Niveau* ist wahrscheinlich darin begründet, daß weitere Fremdgrapheme die Wortkörper prägen und die Fremdheit so ohnehin bewahren. BECKER (1839, 47) führt ähnliche Beispiele an, u.a. *Debauche*, *Epaulette*, *Chapeau* und *Rouleau*, und er stellt fest:

"So werden selbst in eingebürgerten Wörtern, wenn sie *einen*, nicht nach deutscher Weise darstellbaren Laut haben, damit die ursprüngliche Form des Wortes nicht entstellt werde, auch die anderen Laute insgeheim nach der fremden Weise geschrieben."

2.1.5 <eu/ö:/> ⇒ <ö/ö:/>

2.1.5.1 Besonders bei den im 19. Jahrhundert aus dem Französischen entlehnten Adjektiven auf <-eux/-euse> wird die Endung im Deutschen schon früh zu <-ös>. Diese Schreibweise läßt sich im Korpus bei folgenden Adjektiven nachweisen:

cadaverös (CA, HEY), *calamitös* (HEY), *canaillös* (CA, HEY, SAN), *calumniös* (CA, HEY), *captiös* (CA, HEY), *capriciös* (CA, HEY), *cariös* (CA, HEY, SAN), *callös* (CA, HEY, SAN), *contentiös* (SAN), *copiös* (HEY), *ceremoniös* (CA, HEY), *chicanös* (SAN). Die Mehrzahl dieser Adjektive konnte ihren Platz im deutschen Wortschatz nicht bewahren; geblieben sind nur *kapriziös* und *schikanös*. Bei *curios* (CA, HEY) bzw. *kurios* (SAN, DU) setzte sich die lateinische Form durch. Die Endung <-ös> ist bis heute in einer ganzen Reihe von Adjektiven erhalten, z.B. *ominös*, *monströs*, *voluminös*.

2.1.5.2 Für die eingedeutschte Form <-ör> anstelle der frz. Endung <-eur>, die vor allem der Markierung von Berufsbezeichnungen dient, lassen sich im Analysematerial des 19. Jahrhunderts noch keine Belege finden: **Kontrolleur**: *Controleur* (CA, HEY, SAN [österreich. *Kontrolor*]), *Kontrolleur* (SR), *Kontrolleur* s. *Controleur* (DU); **Kollekteur**: *Collecteur* (CA, HEY), *Kollekteur* (SAN), *Kollekteur* und *Collecteur* (SR), *Kollekteur* (DU); außerdem **Kolporteur**: *Colporteur* (CA, HEY), *Kolporteur* und *Colporteur* (SR), *Kolporteur* (DU), man vgl. auch *Friseur*, *Ingenieur*, *Regisseur* (PR, DU). Mit dem Verweis auf *Friseur* taucht *Frisör* erstmals in DU ¹²1941 (!) auf.

2.1.6 <i/i:/> ⇒ <ie/i:/>
 <ier/je:/> ⇒ <ie/i:/> + <r/r/>

2.1.6.1 Das Belegmaterial zeigt kaum Fremdwörter, in denen <i> zu <ie> assimiliert wird. Die Regelung (vgl. SR § 14) gibt an, daß

"die Länge des Vokals in der Regel unbezeichnet bleibt, vgl. *Bibel*, *Fibel*, *Kamin*, *Maschine*, *Mine*, *Nische*, *Prise* (ausgenommen *Brief*, *Fieber*)".

In unserem Material ist *Kamin* belegt als *Camin* (STIE, CA, HEY), *Kamin* (HEY, KE, SAN, DU). Einen besonderen Fall stellt die *-iren/-ieren*-Schreibung dar (vgl. 2.1.6.3).

2.1.6.2 Bei *Klavier* und *Kavalier* wurde nicht die Schreibung, sondern die Aussprache assimiliert; statt frz. <ier/je:/> steht nun - ganz wie in heimischen Wörtern - <ie/i:/> + <r/r/> (sogenannte Leseaussprache). Die Schreibung *Clavir* (STIE) entspricht der obengenannten Regel, langes /i:/ unbezeichnet zu lassen, und steht im Gegensatz zur Herkunftsschreibung (frz. *clavier*), die jedoch nie ganz aufgegeben wurde und sich schließlich doch durchsetzte: *Clavier* (CA, HEY), *Klavier* (SAN, SR, DU). Eine ähnliche Entwicklung ist zu beobachten bei *Scharnier* und *Manier* aus frz. *charnière* bzw. *manière*, nachdem deren Endung *-e* apokopiert wurde. Das Material zeigt die Entwicklung von *Charnier* (CA) und *Charniere* (HEY) zu *Scharnier* (SAN, DU). Demgegenüber bleibt die Aussprache in anderen Lexemen fremd, vgl. <*Brigadier*> [briga'dje:],

< *Collier* > [kol'je:], < *Portier* > [port'je:]³. Anders verhält es sich mit *Klistier*. Hier ist die Schreibung *Clistir* (STIE, CA, HEY) öfter bezeugt, doch liegt keine frz. Form zugrunde. Das Wort wurde bereits im Mittelhochdeutschen aus dem Lateinischen entlehnt.

2.1.6.3 Sehr produktiv für die deutsche Sprache wurde das aus dem Französischen entlehnte Suffix *-iren/-ieren*, das in seiner Schreibung bis zur endgültigen Kodifizierung von 1901/02 schwankte. In den Grammatiken des 19. Jahrhunderts wird auf die verschiedenen Schreibungen hingewiesen, so HEINSIUS (1817/1821, 205):

"-iren und in einigen Wörtern -ieren wird meist fremden Wörtern angehängt: *studiren, dociren, memoriren, marschiren, spaziren, regieren*, auch in deutschen Wörtern: *buchstabiren, halbiren, schattiren*."

Untersucht man BECKERS "Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik" (1836), so kann man folgende Schreibungen des Autors finden: *assimiliert* (58), *abstrahieren, idealisieren* (59), *dekliniren, konjugiren* (Vorrede VI), *individualisiren, individualisiert* (Eintlg. 4), *assimiliren* (Eintlg. 18), *Akt des Präzidirens* (Eintlg. 19). In den Wörterbüchern spiegelt sich dieser schwankende Sprachgebrauch wider. Deutlich wird, daß in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Schreibung < *-ieren* > favorisiert wird. Von 116 untersuchten Verben treten bei CAMPE auf: *caquetieren, casemattiert, conditionieren*, bei HEYSE nur *carpiieren* und *kanonieren* und bei KEHREIN *citieren, krystallisieren, kurieren*. Bei SANDERS überwiegen die Schreibungen mit < *-ieren* >. Einige dieser Verben werden in den SR gesondert aufgeführt, d.h. die *-ieren*-Form muß nachdrücklich hervorgehoben werden: *changieren, chokieren, komponieren, konkurrieren, kondolieren, konfiscieren (-zieren), konfrontieren, konservieren, konsolidieren*. Folgende Schreibungen von Fremdwörtern mit < *-ieren* > liegen bei SANDERS bereits vor: *castrieren, kastrigieren, cavillieren, cabalieren, caschieren/kaschi(e)ren, caducieren, Kalcinierung, kalminieren, kalkieren, campieren, candieren, kanonieren, cedieren, celebrieren, chagriniieren, censierbar, centralisieren, cernieren, chamariert, chaussiert, chokierend, ciselieren, citieren, Verkläusuliertheit*,

komponieren, konkurrieren, kondolieren, Konfirmierung, confiscieren, konfrontieren, conjicieren, konjugiert, konservieren, konsolidieren, konsonierend, konstituierend, Konsultierung, kontrahieren, contribuierend, Kollektivierung, collidieren, kolorieren, combattieren, kombinieren, kolportieren, konzentrieren, kommandieren, Koncipierung, kontourieren, convenieren, koupiert, kreditieren, krepieren, kultivieren, kurieren, kursieren.

SANDERS verwendet in seinem Fremdwörterbuch (1871) somit überwiegend die *-ieren*-Form, und im "Kurzgefaßten Hilfsbuch der Rechtschreibung für deutsche Schulen" (1880, 23) vertritt er die Meinung, daß es

"das Folgerichtigste wäre, auch sonst überall hier das dehnende *-e* zu setzen, wie es jetzt bereits in den amtlichen Feststellungen für die bair., die österr. und die preußischen Schulen vorgeschrieben ist; doch überwiegt noch im allg. ... Gebrauch die Fortlassung, z.B. in *rasiren, radiren, komplimentiren, studiren, halbiren, hausiren, schattiren, stolziren* ..."

Außerdem werden einige Anwendungsbereiche besonders herausgehoben:

"Allgemein wird es (d.h. *-ieren*; d. Verf.) gesetzt in: *regieren, Regierung, spazieren, Spaziergang* und in den Zeitwörtern, die sich an Hauptwörter mit der hochtonigen Endung *ier* anschließen - *Barbier, barbieren, Bombardier, bombardieren, Quartier, aus-, einquartieren.*"

2.1.7 <y/I/> oder <y/y/> ⇒ <y/I/>
<y/I/> ⇒ <e/ε/>

2.1.7.1 Für diesen Entwicklungsgang ist *Kristall* ein gutes Beispiel. Von *Chrystall* (STIE) über *Crystall, crystallinisch* ("Warum nicht *kristallisch*?") (CA) und *Krystall* (Verweis bei *Crystall*) (HEY) führt die Entwicklung zu *Krystall* (SAN) und schließlich zu *Kristall* (SR, DU). Diese Sonderentwicklung wird bereits vage in den Preußischen Regeln von 1880 aufgenommen:

"in den Wörtern aus dem Griechischen: *Analyse, Asyl, Gymnasium, lyrisch, Myrte*. Aber man schreibt: *Gips, Silbe*, auch wohl *Kristall*".

2.1.7.2 Für die Substitution des <y> durch <e> ist ein einziger Beleg vorhanden: *Chymie* oder *Chemie*, *chymisch* oder *chemisch* (CA), *Chemie*, *Chemiker* s. *Chymie* (HEY), *Chemie* (SAN, SR, DU).

2.1.8 <u/y:/> ⇒ <ü/y:/>

Relativ klar stellt sich die Entwicklung des französischen <u/y:/> dar. Im preußischen Regelwerk (1880) findet man die Beispielgruppe *Lektüre*, *Kostüm*, *Broschüre*, *Tribüne*. **Tabelle 3** zeigt die Entwicklungen, die sich anhand unseres Belegmaterials nachvollziehen lassen.

Sieht man vom Eigennamen *Pariser Kommune* ab, so hat sich schließlich bei *Kommune* die lateinische Form mit der u-Aussprache durchgesetzt; in den erstgenannten Belegen zeigt sich deutlich die ü-Aussprache und zugleich die integrierte Schreibung. In den Belegen *Konjektur* und *Kreatur* hat sich die lateinische Form gegenüber der französischen behauptet. Leseaussprache auch beim Gebrauch des französischen Wortes mag an dieser Entwicklung mitgewirkt haben.

2.1.9 <ou/u/> ⇒ <u/u/>

Klare Linien kennzeichnen die Entwicklung vom französischen <ou/u/> zum deutschen <u/u/>: **Tabelle 4**

Bei einer Reihe von Belegwörtern kam die Graphemsubstitution nicht oder nicht ernsthaft in Betracht. So findet sich nur *Couleur* (CA, HEY, SAN, SR, DU - *Kulör* im "Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache [1964-1977] ist noch heute ein einsamer Eintrag, der wohl nicht der sprachlichen Realität entspricht). Versuche der Eindeutschung gibt es auch bei *Coupé*, so *Damen-Koupé*, *Schlaf-Koupé* (SR, DU) und später (seit DU ⁸1905) *Kupée* (vor allem für österr. 'Abteil im Eisenbahnwaggon'). Neben allgemein *Coupon* (CA, HEY, SR, SAN, DU) vermerkt SAN auch *Koupon*, und DU weist darauf hin, daß es in den Bayrischen Regeln auch *Koupon* heiße. Erst heute steht *Kupon* neben *Coupon* (DU ^{18L}1985). Bei *Couvert* (so CA, HEY, SAN, DU) nennt SAN auch *Kouvert*, und nur DU verzeichnet bereits *kuvertieren*, hingegen *Kuvert* erst mit DU ⁸1905. *Cousin* allgemein nur in dieser Schreibung (CA, HEY, SAN, SR, DU). Vergleicht man die

Belege, so fällt sofort ins Auge, daß in allen Lexemen, in denen <ou/u/> das einzige Fremdgraphem war, eine raschere Einbürgerung erfolgt ist. Sind dagegen mehrere Fremdgrapheme vorhanden, wird sehr spät oder gar nicht integriert, vgl. z.B. *Kuvert* seit DU ⁸1905 (jedoch ab DU ^{17L}1976 wiederum *Kuvert*, *Couvert*); *Cousin* neben *Kusin* (DU ¹²1941), aber seit DU ^{18L}1985 nur *Cousin*, dagegen *Kusine* bevorzugt seit DU ⁹1915.

2.1.10 <oa/o:/> ⇒ <o/o:/>
<i/ai/> ⇒ <ei/ai/>

Für beide Graphemsubstitutionen gibt es jeweils nur ein einziges Beispiel: *Koks* bzw. *Streik*. Die Entwicklung von *Koks* stellt sich so dar: *Coaks*, *Steinkohlenkoks* (HEY), *Coak* s. *Coke*, *Koke*, *Köhk*, falsch: *Coak*, *verkohken* (SAN); *Coaks* (*Koks*) (SR); *Koke*, *Koks*, *Coaks* s.d. (DU), *Koks* seit DU ¹⁰1929; noch in DU ⁹1915 heißt es: *Koks* fälschlich für *Kok*. Es ist ein besonderes Phänomen der Substitution von Fremdgraphemen, daß sie eng an das Einzelwort gebunden sind. Dieses wird in einem onomasiologischen Zusammenhang entlehnt, d.h. außersprachliche Gründe befördern oder behindern die Integration, so daß es mitunter zu keiner Weiterentwicklung kommt, obschon ein ganz plausibles Beispiel vorliegt und allgemein akzeptiert wird. Man vgl. das ebenfalls aus dem Englischen entlehnte Wort *Streik* (engl. *strike*): *Strike*, *striken* (SAN); *Strike*, *Streik*, *striken*, *streiken* (SR, DU), nur noch *Streik* seit DU ⁷1902.

Alle jüngeren Entlehnungen aus dem Englischen zeigen sich vorläufig resistent, vgl. *Coach*, *Pipeline*, *live* u.a.m.

2.2 Integration fremder Konsonantengrapheme

2.2.1 <c/k/> ⇒ <k/k/>
<c/ts/> ⇒ <z/ts/>

Die sich für das 19. Jahrhundert am deutlichsten abzeichnende Entwicklung der Fremdschreibung betrifft das Konsonantengraphem <c>, das in Abhängigkeit von der Aussprache durch <k> oder <z> ersetzt wird. Auf den Zusammenhang mit der Aussprache weist HEINSIUS (1817/1821, 36) hin, wenn er formuliert:

"Dieser Buchstab (<c>; d.Verf.) ist in ursprünglich Deutschen Wörtern gar nicht vorhanden, sondern wird allemal mit *k* oder *z* vertauscht, je nachdem der Laut es fordert. Dies gilt von allen fremden Wörtern, welche das Bürgerrecht erhalten haben, oder durch den Gebrauch schon zu Deutschen Wörtern gestempelt worden sind."

Die Beispielreihe, die HEINSIUS aufstellt, weist Wortmaterial auf, das bereits stärker integriert ist als die von uns gefundenen Belege, andererseits bestätigt es deutlich die Schwankungen in der Schreibung mancher Fremdwörter. Für die Integration führt er in bunter Reihe Lehnwörter und Fremdwörter nebeneinander an:

"Kapelle, Kloster, Kalender, Katheder, Kanzel, Kreuz, Küster, Körper, Kanone, Keller, Krone, Kreatur, Klavier, Katechismus, Karl, Kastellan, Kapitel, Sklave, Punkt; Zepter, Zentner, Zirkel, Zitrone, Zither, Polizei, Prozeß, Spezerei." Und er fährt fort: "Mehrere Wörter indessen, die noch ganz ihre lateinische Gestalt behalten haben, wie *Collegium, Commissarius, Conclusium, Adjectivum, Coniunctivus, Instinct, Director, Affect, abstract, Subject* sc. findet man gewöhnlich noch besonders im Kanzleistil mit einem *c* geschrieben."

Der Schwierigkeiten in der Fremdwortschreibung sind sich die Grammatiker sehr wohl bewußt. So schreibt HEINSIUS (1817/1821, 36):

"Über die Rechtschreibung fremder Wörter herrscht noch ein Schwanken in den Grundsätzen und eine Verschiedenheit in der Anwendung derselben, da diese eine genaue Kenntniß fremder Sprache fordert."

Die bloße Empfehlung, die Schreibung nach dem Grad der Einbürgerung zu richten, ist für die Schreibpraxis kaum praktikabel. Nur das Nachschlagen des einzelnen Wortes, sofern es in Wörterbüchern erscheint, läßt eine gültige Entscheidung zu. Auch BECKER (1839, 48) betont, daß

"der Gebrauch des Buchstaben *c* nur die Orthographie erschwert ohne irgend einem orthographischen Zwecke zu entsprechen."

Die Orthographische Konferenz von 1901 führt die Entwicklung des <c> zu einem gewissen Abschluß, wenngleich auch in den der Konferenz folgenden Duden-Ausgaben, z.T. bis DU ¹⁴1954, Doppelformen mit Fremd- und integrierter Schreibung belegt sind (s. GABLER 1983,

BRAMANN 1987). In den Regeln von 1902,21 heißt es lapidar: "Der *k*-Laut wird meist mit *k*, der *z*-Laut mit *z* geschrieben." Unser Korpus ist zu überprüfen hinsichtlich der folgenden Detailregeln (1902, 21, 2a):

"Insbesondere schreibt man immer *k* in den zahlreichen Wörtern mit der Vorsilbe *Ko-* (*Kol-*, *Kom-*, *Kon-*, *Kor-*) und in der Verbindung mit *t*, z.B. *Konfession*, *korrigieren*; *Edikt*, *faktisch*, *Konjunktiv*, *Konfekt*. Ferner schreibt man immer *k* in Wörtern griechischen Ursprungs, z.B. *Akademie*, *Diakon*, *elektrisch*, *Protokoll*, *Syndikus*."

Die Ersetzung des <c> in griechischen Wörtern durch <k> setzte sich, wie aus den folgenden Belegen ablesbar ist, in der Schreibpraxis des 19. Jahrhunderts schon relativ einheitlich durch: **Tabelle 5**

Bereits am Ende des 18. Jahrhunderts bemerkte ADELUNG (1781, 15):

"Unmittelbar aus dem Griechischen entlehnte Nahmen und Wörter schreibt man jetzt gern nach Griechischer Art, folglich mit einem *k*, wo es im Griechischen ist: *Katechismus*, *Kadmus*, *Ktesiphon*, *Sophokles*."

Die Entwicklung der *c*-Schreibung wird aufgrund unserer Auswahlprinzipien vorrangig in initialer Position untersucht. **Tabelle 6** stellt die Entwicklung von <c/k/> zu <k/k/> in Wörtern dar, die keine weiteren Fremdgrapheme aufweisen. **Tabelle 7** verfolgt dieselbe Entwicklung anhand solcher Wörter, bei denen die *c/k*-Schreibung mehrfach auftritt. **Tabelle 8** befaßt sich mit der Entwicklung von <c/ts/> zu <z/ts/>. **Tabelle 9** enthält Beispiele, wo <c> sowohl mit dem Bezug auf /k/ als auch auf /ts/ vorkommt. In **Tabelle 10** wird die Entwicklung von <c/k/> zu <k/k/> anhand von Beispielen dargestellt, die noch weitere Fremdgrapheme enthalten.

Tabelle 6 macht deutlich, daß bereits Ende des 19. Jahrhunderts die Substitution von <c/k/> durch <k/k/> in Wörtern, wo es als einziges Fremdgraphem auftritt, nahezu abgeschlossen ist. Ebenso zeigen die Belege der **Tabelle 7** mit zweifachem Vorkommen des Graphems <c/k/>, daß sich <k/k/> durchweg im Vordringen befindet. Kommt <c/k/> zweimal in einem Wort vor, wird es fast stets beide Male ersetzt. Die Substitution des Graphems <c/ts/> durch <z/ts/> vollzieht sich weitaus zögerlicher, s. **Tabellen 8 und 9**; vgl. außerdem die Beschlüsse

der I. Orthographischen Konferenz von 1876 (dazu LOHFF 1980, 312ff.), die nur das Ersetzen des <c/k/> favorisierten. Detaillierte Ausführungen zum Wirken Dudens hinsichtlich der Durchsetzung bestimmter Integrationen und der Beseitigung von Varianten macht NERIUS im vorliegenden Band. Der Integrationsprozeß ist erst Anfang des 20. Jahrhunderts abgeschlossen, s. DU ⁸1905 und DU ⁹1915. Am spätesten setzt sich <z/ts/> in solchen Fällen durch, die neben der c-Schreibung noch eine k-Variante besitzen, z.B. einige aus dem Griechischen stammende Wörter wie *Cyklop*, *Kyklop*; *Cykladen*, *Kykladen*; *Cyniker*, *Kyniker*. DUDEN nennt zahlreiche Doppelformen, fügt aber der k-Variante folgende Erläuterung an:

"Das preußische amtliche Wörterverzeichnis enthält nur die dem Lateinischen sich anschließende Form mit C, doch erachten wir es als selbstverständlich, daß in derartigen aus dem Griechischen stammenden Formen auch das ursprüngliche K stehen darf." (DU ⁵1897, 61, Anm.1)

Der griechischen Herkunft wurde in der Folgezeit nicht mehr so viel Aufmerksamkeit geschenkt. Das entscheidende Kriterium für die Substitution des Fremdgraphems wurde mehr und mehr die Lautumgebung, so daß sich letztlich nach der Aussprache das Graphem <z/ts/> durchsetzen konnte. Noch im DU ¹⁰1929 finden sich Stichwörter wie *Kyklon*, *Kyklop*, *Kykladen*, *Kynegetik*, *Kyniker* u.a., wengleich mit dem Verweis auf die z-Schreibung, vgl. **Tabelle 9**.

Aus dem zeitlichen Nacheinander der Substitution resultieren in den 80er und 90er Jahren des 19. Jahrhunderts eine Reihe von Misch- und Doppelformen. Die amtlichen Regeln der einzelnen Länder gehen hier deutlich leicht differente Wege. Die Württembergischen Regeln von 1884 (vgl. BRAMANN 1987, 203ff.) zeigen im Vergleich mit den Regeln der anderen Länder eine fortgeschrittene Entwicklung. Duden erkennt die Misere der Mischformen und formuliert:

"Es wäre zu wünschen, daß die übrigen Staaten sich dem Vorgang Württembergs in diesen und ähnlichen Wörtern anschließen, vgl. auch *cirka*. Die halb fremde, halb deutsche Schreibung hat etwas Unbefriedigendes." (DU ⁵1897, 58, Anm. zu *Cirkus*)

Retardierend auf die Substitution des <c/k/> wirkt die Kombination mit weiteren Fremdgraphemen. Die Regel besagt (z.B. PR § 24,3, Anm.2), daß "in Fremdwörtern, die sonst nichtdeutsches Lautelement haben, nicht *k*, sondern *c* zu schreiben sei". Eine solche Regelung förderte natürlich das Verharren in der fremden Schreibweise. Auch in den Regeln 1902 wird ähnliches formuliert:

"Beibehalten wird dagegen *c* oft in solchen Fremdwörtern, die auch sonst undeutsche Lautbezeichnung bewahrt haben, z.B. *Coiffeur*, *Directrice*. Indessen ist hier der Gebrauch vielfach schwankend. In einigen ganz eingebürgerten Fremdwörtern dieser Art schreibt man *k*, z.B. *Korps*, *Kompagnie* (amtliche Schreibung im deutschen Heere), ferner *Karton* (vgl. *kartonieren*), *Kolportage* (vgl. *kolportieren*)."
(Zitiert nach NERIUS/SCHARNHORST 1980, 370.)

Wir können konstatieren, daß eine Häufung von Fremdgraphemen den Zeitpunkt der Graphemsubstitution hinauszuzögern oder sogar zu unterbinden vermag; vgl. **Tabelle 9**. Aus unserem Korpus empfiehlt sich Belegmaterial der **Tabelle 10**, das deutlich zeigt, welche geringen Chancen für eine Substitution von <c/k/> oder <c/ts/> aufgrund der fremden Umgebung bestehen, z.B. *Clique*, *Coup*, *Courage*. Doch gibt es auch gegenteilige Beispiele. So ist interessant, daß sich ungeachtet der anderen Fremdgrapheme die *k*-Schreibung in *Kampagne*, *Kanaille*, *Kompagnon* durchgesetzt hat. Vergleicht man die späteren Duden-Ausgaben mit DU⁵1897, so läßt sich feststellen, daß von den 64 Doppelformen nur noch folgendes vorhanden ist: *Karlos*, aber (*Don*) *Carlos*; die Doppelformen: *Cognac*, *Kognak*; *Coupon*, *Kupon* und schließlich eine Reihe von Verweisen (vgl. DU¹⁰1929). Weiterhin ist zu bemerken, daß der Übergang von <c/k/> zu <z/ts/> in den aus dem Griechischen stammenden Wörtern *Zyniker*, *Zyklop*, *Zykladen* vollzogen wurde. Bei *Centaur* und *Cerberus* erscheinen zumindest Verweise auf *z*. Ähnliche Tendenzen des Rückgangs der *c*-Schreibung lassen sich bereits für DU⁸1905 nachweisen. Nur noch wenige Wörter mit *c*-Schreibung sind hier anzutreffen. Nach Dudens Meinung sollte ihre Verwendung auf den wissenschaftlichen Gebrauch beschränkt bleiben, z.B. *Ceder*, *Centifolie*, *Cerealien*, *cerebral*, *Cibebe*, *Cicade*, *Cichorie*, *Cyan*, *Hyacinthe* und *Narcisse*. Nicht unerwähnt bleiben soll jedoch, daß die *c*-Schreibung gegenwärtig eine Art

Renaissance erlebt. Ursache sind neben der dominierenden Stellung des Englischen als verbreitetster Fremdsprache der Einfluß der Fachsprache (vor allem der Medizin, der Chemie und der Computertechnik) und die Auffälligkeitsschreibung der Werbung (*Cigarette*, *Centrum* usw.), die ihre Spuren im öffentlichen Bewußtsein hinterlassen.

2.2.2 Die *ch*-Schreibung in Fremdwörtern

Bei der *ch*-Schreibung in Fremdwörtern kann es sich um ganz verschiedene Grapheme handeln: <ch/k/>, <ch/ç/>, <ch/x/>, <ch/tʃ/>, <ch/ʃ/>.

2.2.2.1 Geringe Probleme bereitet die Zuordnung <ch/k/>. Sie tritt vorrangig bei Fremdwörtern aus dem Griechischen auf. Der Bezug auf /k/ wird - abgesehen vom Beleg *Chalcograph* <ch/ç/> - eindeutig gestützt durch distributionelle Faktoren wie konsonantische Umgebung oder benachbarte dunkle Vokalphoneme, z.B. *Chlor* (HEY, SAN, DU), *Chor* (CA: spr. Kohr, HEY, SAN, DU), *Chronik* (CA: *Chronicke*, HEY, SAN, DU), *Chamäleon* (CA, HEY, SAN, DU), *Chaos* (CA, HEY, SAN, SR, DU), *Character* (CA: spr. Charakter), *Charakter* (HEY, KE, SAN, SR, DU). Eine Substitution des <ch> durch <k> geschah nicht. So hebt BAUER/DUDEN (1902, § 1) ausdrücklich hervor, daß *ch* für [k] und [ʃ] in Fremdwörtern auftritt: *Christ*, *Chaussee*. Das in mehreren Grammatiken angeführte Beispiel für <ch/k/> *Charwoche* (HEY), *Karfreitag* (KE), *Char-*, *Kar-* (SAN), *Charfreitag* s. *Karfreitag* (DU) gehört nicht hierher, da es ein heimisches Wort ist. Heinsius notiert folgende Beispiele:

"*Charte*, aber auch häufig *Karte*, *Charakter* (vom gr. *χαρακτηρ*), *Chor*, *Christ*, *Chronik*, *Chronologie*." Er meint dazu, daß "*ch* offenbar ein ander Laut sei als *k*. Aber wo höre man diesen Unterschied? Weder auf dem Lehrstuhl noch im gemeinen Leben. Nur in wenigen Wörtern tönt er noch: *Chaos*, *Chimie*, *Cherubim*, *Chirurgus*". Er weist darauf hin, daß "eine willkürliche Vertauschung dieser Buchstaben (<*ch*> und <*k*>; d.Verf.) in Eigennamen wie *Kristus* statt *Christus* ganz zu verwerfen ist". (HEINSIUS 1817/1821, § 23, 462)

Vermutlich sind es jedoch außersprachliche Faktoren, insbesondere

fachsprachliches Auftreten, geringe Frequenz des Vorkommens und vor allem Bedenken, die das Bildungsbewußtsein hervorbringt, die darauf hinwirken, daß die griechische Herkunft auch im formalen Bereich sichtbar zu bleiben hat.

2.2.2.2 Die Phonem-Graphem-Beziehung <ch/ç/> tritt vorrangig in einer Umgebung von hellen Vokalphonemen auf, wobei die Herkunft keine zuverlässigen Anhaltspunkte liefert. So steht das aus dem Griechischen stammende *Chirurg* noch mit latinisierter Endung als *Chirurgus* (STIE, CA, HEY) neben *Chirurg* (SAN, SR, DU). Zu beachten ist hier die landschaftlich gefärbte Aussprache als [k] vor hellen Vokalphonemen im süddeutsch-österreichischen Raum. Weitere Belege sind: *Chiliade* (CA, HEY, SAN), *Chiliasmus* (DU), *Chinin* (SA, SR, DU), *Chinarinde* (CA, HEY), *Chemie* (SAN, SR, DU). Eine Ausnahme bildet die Relation <ch/ç/> für das aus dem Griechischen stammende *chalko-*, *Chalko-* (für 'Erz, Kupfer'), das in unserem Material in *Chalcograph* (CA) bzw. *Chalkograph* (HEY, SAN, DU) auftritt.

2.2.2.3 Die Phonem-Graphem-Beziehung <ch/tʃ/> ist heute vorrangig bei Wörtern aus dem Englischen belegt (vgl.: *Charts*, *Chip*) und fehlt in unserem Korpus aus dem 19. Jahrhundert .

2.2.2.4 Die im Französischen beheimatete Phonem-Graphem-Beziehung <ch/ʃ/> wird für die deutsche Sprache besonders wichtig. Da auch im Deutschen ein Phonem /ʃ/ existiert, vollzog sich die phonische Integration vielfach ohne Schwierigkeiten. In vielen Fällen ist auch eine graphische Integration nachzuweisen, und das sowohl am Wortanfang als auch im Wortinneren: **Tabelle 11**

Die graphische Integration ist bis heute nicht einheitlich vollzogen. So fehlt beispielsweise seit DU ^{16L}1967 das Lemma *scharmant*; bei *Scharm* wird auf *charmant* verwiesen, wo sich dann auch "eindeutschend" *scharmant* findet. Anders in DU ^{20M}1991, wo Verweise in beide Richtungen gegeben werden. Neben *charmant* weist auch *chic* die integrierte Schreibung *schick* z.T. zurück, was allerdings vorrangig dem Auffälligkeitsstreben der Werbung

und der Mode geschuldet ist. Ähnliches vollzieht sich z.Z. bei *Scheck* als eine Folge der im Bankwesen verwendeten Schreibungen: *Check* und *Cheque* (*Eurocheque*).

Die **Tabelle 11** unterstreicht, daß durch die Substitution von <ch/ʃ/> durch <sch/ʃ/> im 19. Jahrhundert ein deutlicher Schritt in Richtung Integration französischer Wörter getan wurde. Der Blick in einige Grammatiken⁴ bestätigt diese Entwicklung. ADELUNG (1781, § 58) schreibt noch:

"In denjenigen aus dem Französischen entlehnten Wörtern, welche bereits das Bürgerrecht erhalten haben, würde das *ch* billig mit dem gleichlautenden *sch* vertauscht: *Faschine*, *Nische* ... in anderen Fällen behält man billig die fremde Schreibart bey, zumahl, wenn sie auch in anderen Stücken ihr fremdes Aussehen behalten müssen: *Chagrin*, *Chaise*, *Charlatan*, *Chevalier*, *Chicane*, *Chimaere*, *Genie* u.s.f."

HEINSIUS (1817, § 32) orientiert zunächst nur auf die Aussprache:

"*ch* ... wie *sch* lautet *ch* in französischen Wörtern: *Charlatan*, *Charlotte*."

Im zweiten Teil (1821, § 23) heißt es dann bereits:

"In französischen Wörtern lautet *ch* wie *sch*, z.B. *Charlotte*, und in einigen setzt man wirklich das *s* hinzu, z.B. in *Maschine*, *marschiren*."

BECKER (1839, 45) schreibt:

"Es ist kein innerer Grund vorhanden, wenn man schreibt: *Cousin*, *Routine*, *Domäne*, *Bravour*, *Chicane*, *Charpie*, *Concordat*, *Collecte*, *Etiquette* und nicht *Kusine*, *Rutine*, *Domäne*, *Bravur*, *Schikane*, *Scharpie*, *Konkordat*, *Kollekte*, *Etikette*. Denn diese Wörter sind schon durch die den Schreibenden und Lesenden bekannte Betonung als fremde Wörter bezeichnet und ihr Lautverhältnis wird durch die deutsche Schreibweise nicht verfälscht... Wir müssen daher auch die Anwendung der fremden Schreibweise überall, wo sie nicht durch die eben bezeichneten Gründe gerechtfertigt ist, als etwas nur dem konventionellen Schriftgebrauch Angehöriges ansehen... Man gebraucht daher bei den eingebürgerten Wörtern auch immer ... *sch* statt des frz. *ch*: *Schaffot*, *Scharpie*, *Scharlatan*, *Schaluppe*, *Schärpe*, *Schatulle*, *marschieren* ..."

BECKER ist ein lebhafter Verfechter der Integration. Er gibt den Grund dafür an, warum "eingebürgerte Wörter aus neueren Sprachen" noch nach fremder Weise geschrieben werden, nämlich dann "wenn ... sie ein fremdes Lautverhältniß behalten, z.B. *Champagner*". Auf den Zusammenhang zwischen phonischer und graphischer Integration weist nachdrücklich BAUER/DUDEN (1902, § 21) hin, wenn er schreibt:

"Insoweit die fremde Aussprache keine Änderung erfahren hat, wird in der Regel auch die fremde Schreibweise beibehalten, z.B. *Chef, Chaise, Tour, Route, Logis ...*"

BECKER (1839, 42) hebt hervor, daß

"viele Wörter, die zwar der Sprache des Volkes mehr oder weniger geläufig, aber in Form und Lautverhältnissen nicht angepaßt, nicht assimiliert sind. Aus neueren Sprachen: *Page, Gensd'armes, Journal, Sergeant, Champagner, Postillon, Bataille, Canaille, Schatulle (!), Bagage, Courage, Fourage, logiren*".

Diese Wörter seien eingebürgert, aber orthographisch verhielten sie sich wie die nicht eingebürgerten Wörter, heißt es weiter. Gegen jegliche Integration dieser Wörter wendet sich BECKER (1839, 43) mit folgender Begründung:

"Wollte man solche Wörter nach deutscher Weise, z.B. *Pasche, Schemie, Serschant* schreiben, so wäre das Lautverhältnis verfälscht, und das Wort selbst unkenntlich."

Folgende Belege beweisen nachdrücklich, daß die graphische Integration erschwert wird, sobald mehrere Fremdgrapheme zu ersetzen sind, und daß das ganz besonders dann gilt, wenn eines von ihnen ein fremdes Phonem betrifft, so daß sich an dieser Stelle eine Substitution von vornherein verbietet. In der Kopplung mit Fremdgraphemen wie <ai/ε:/>, <eau/o:/>, <gn/nj/>, <g/3/> und Nasalgraphemen bleibt die Substitution von <ch> durch <sch> in unserem Material stets aus, vgl. *Chagrin* (HEY, SAN, DU); *Chaine* (CA, HEY, SAN, SR, DU); *Chaise*⁵ (CA, HEY, SAN), *Chaise, Chaiselongue* (SAN, SR, DU); *Campagner* (HEY), *Champagner* (SAN, SR, DU); *Champignon* (HEY, SAN, SR, DU); *Champion* (CA, HEY, SAN, DU); *Chance* (HEY, SAN, SR, DU); *Chanson* (CA, HEY, SAN), *Chansonette* (DU); *Chapeau* (CA, HEY, SAN, DU);

Charge (CA, HEY, SAN, DU); ...⁶. Auch *Chaussee* (HEY, SAN, SR, DU; CA: *Chaussée* spr. Schosseh⁷) wird nicht *Schossee*, wohingegen für *Chauffeur* der Versuch *Schofför* (mit wenig praktischem Erfolg) gemacht worden ist (noch bis DU ^{20M}1991). Unverändert bleiben auch *Chef* (CA, SAN, SR, DU); *Chemise* (CA), *Chemise*, *Chemisette* (HEY, SAN), *Chemisett(e)* (SR), *Chemise*, *Chemisett* (DU); *Chevalerie*, *Chevalier* (CA, HEY), *cheval*, *Chevalier*, *chevaleresk* (SAN), *chevaleresk* (SR), *Chevalier*, *chevaleresk* (DU) u.a.m.

2.2.3 Zur Entwicklung von <que/k/>

Gestützt durch die Grammatiker kann das aus dem Französischen kommende Fremdgraphem <que/k/> ins Deutsche als <k/k/> oder <ck/k/> aufgenommen werden. Dabei erscheint das <e>, das im Französischen keinen eigenen Lautwert besitzt, in einigen deutschen Wörtern und wird dann auch gesprochen. HEINSIUS (1817, 21, Anm. § 41) formuliert:

"Die frz. Silbe *-que* verändert der Deutsche in *ke* oder *k*, z.B. *Perücke*, *Flanke*, *Fabrik*."

Die Integration zu <k/k/> war möglich, obwohl im Deutschen eine dem Französischen adäquate Buchstabenkombination <qu> existiert, die jedoch einen anderen Phonembezug hat: <qu/kv/>. Ausschlaggebend für die Angleichung war die Aussprache, wodurch eine Vielzahl entlehnter lexikalischer Einheiten eine typisch deutsche Struktur erhielt: **Tabelle 12**

2.2.4 <v/v/> ⇒ <w/v/>

Das Fremdgraphem <v/v/> wird in einigen Fällen vom heimischen Graphem <w/v/> verdrängt; <v> bleibt stets erhalten am Wortanfang der Fremdlexeme, z.B. *Variante*, *Ventil*, *Vitrine*, was sicher einer gewissen Scheu vor der auffälligen Veränderung der Wortgestalt zuzuschreiben ist. Aus dem Korpus wird offensichtlich, daß das heimische <w/v/> vorrangig im Wortinneren die Position des <v/v/> einnimmt. Nach müheloser phonischer Integration ist es nur noch ein minimales Fremdelement, das auch der graphischen Integration bald Raum gibt, vgl.

Karawane: *Caravane, Caravanserai* (CA), *Caravane* s. *Karavane, Karavanserai* (HEY), *Karavane, Karawan, Karwane* (SAN), *Karawane* (SR, DU). Das <c/k/> wird als erstes Graphem ersetzt, vgl. HEYSE 1827 und SANDERS 1871. Nach der folgenden Substitution des <v> ist die Graphemfolge einer deutschen Graphemstruktur adäquat. Weitere Belege sind **Krawatte:** *Cravate* (spr. Krawatt, HEY), *Cravat(te)*, auch *Krabatten* (SAN), *Krawatte* (SR, DU); **Krawall:** *Cravall* s. *Krawall* (SARRAZIN 1889), *Krawall* (SAN, SR, DU). Nicht eingetreten ist die Substitution des <v> bei **Korvette:** *Corvette* (CA, HEY, SAN), *Dammkorvette* (SAN), *Korvette* (SR, DU). Es ist wohl nur mit der Fachbezogenheit zu erklären, daß *Korvette* mit ähnlichen Strukturen wie *Krawatte* hinsichtlich des <v> nicht integriert wurde: **Tabelle 13**

BECKER (1839, 44) betont besonders die Stabilität des

"Gebrauchs des v für den durch denselben Buchstaben in fremden Wörtern bezeichneten Laut w, z.B. in *Bravour, Vanille, Revue* ..."

Als Ursache für die Verwendung gibt er an:

"Um dieser unterscheidenden Bezeichnung willen hat die deutsche Schriftsprache auch einige fremde Buchstaben aufgenommen, obgleich sie die durch diese Buchstaben bezeichneten Laute vollkommen durch deutsche Buchstaben darstellen könnte."

Die Resistenz des <v> hängt in BECKERS Beispielen vermutlich von der Häufung der Fremdgrapheme ab.

2.2.5 Die Verdopplung der Konsonantenbuchstaben

Die in der Schreibung des Deutschen übliche Verdopplung von Konsonantenbuchstaben zur Kennzeichnung eines vorangehenden kurzen Vokals konnte auf viele Fremdwörter erst dann übertragen werden, nachdem sich die Quantität des vorhergehenden, ursprünglich langen Vokals geändert hatte.

2.2.5.1 <l/l/> ⇒ <ll/l/>

Am Lexem **Kontrolle** läßt sich dieser Integrationsprozeß zeigen: *Contrôle, Controleur, controliren* (CA, HEY), *Contrôl, Controlle, Grenzkontrolle,*

Controleur, *Kontrolle*, österr. *der Herr Kontrolor*, *Kontrolstelle* (SAN), *Kontrolle*, *Kontrolleur* und *Controleur* (SR, DU), *Kontrollist* (DU). DUDEN (1897, 157) schreibt zu *Kantonnement* (und bezieht sich bei *Kontrolleur* auf diese Bemerkung), daß er als maßgebend das Wörterverzeichnis und nicht den Regelteil angenommen hat,

"und zwar um so lieber, als die Beobachtung der Regel, welche die Schreibung '*Cantonnement*' (analog also *Controleur*; d. Verf.) fordern würde, zur Verleugnung des allgemeinen Grundsatzes führen müßte, nach welchem etymologisch eng zusammenhängende Wörter gleichartig zu schreiben sind."

Das österreichische *Kontrollor* ist noch heute belegt (DU ^{18L}1985, DU ^{20M}1991). Anders liegt der Fall bei *Kolonel*. Hier hat bereits STIELER die Schreibweise *Colonell*, vgl. vulgärlat. *colonellus*. Die Wörterbücher des 19. Jahrhunderts bevorzugen die engl./frz. Form *Colonel* (CA, HEY, SAN) und etwas eingedeutscht *Kolonel* (SAN), ohne Beleg SR und DU, *Kolonel* seit DU ⁸1905. Die fremde Schreibung des <1> wurde beibehalten. Weitere Beispiele dieser Gruppe sind *Kasserole*, *Kastell*, *Kavallerie* und *Kapitell*. ***Kasserol***: *Casserole* oder *Casserolle*, auch *Castroll* oder *Castrolle* (CA), *Casserolle* (HEY), *Casserole*, *Kasseroll*, *Kastroll* (SAN), *Kasserolle* (SR, DU). Um die Jahrhundertwende setzte sich dann überwiegend die Aussprache [kase'rol] durch und gleichzeitig damit die graphische Realisierung *Kasserol* (seit DU ⁷1902). Die für das 19. Jahrhundert regelhafte Form *Kasserolle* bleibt aber vorherrschend (bis DU ^{19M}1986 nur *Kasserolle*, DU ^{20M}1991 daneben "landsch. auch *Kasserol*", DU ^{18L}1985 beide Formen). - ***Kastell***: *Castel*, *Castelan* (CA), *Castell*, *Castellan* (HEY), *Kastell*, *Kastellan* (SAN, SR, DU). - ***Kavallerie***: *Cavalerie* (CA), *Cavallerie* (HEY, SAN), *Kavallerie* [kavalə'ri:] (SR, DU), vgl. aber die Schreibung *Kavalier* gemäß der Aussprache [kava'li:ʰ] - ***Kapitell***: *Capitäl*, *Capitel* (CA), *Capital*, *Capitell* oder *Capitello* (HEY), *Capitäl*, *Capitel* (SAR), *Capitel* (SAN), *Kapitäl*, *Kapitell* (DU). BRAMANN (1987, 275) ist der Meinung, daß die von Winckelmann benutzte Form *Capitäl* für *Kapitell* die Ursache dafür ist, daß beide Suffixe noch nebeneinander existieren. Seit DU ^{16M}1967 erhält *Capitäl* den Vermerk "seltener", doch noch DU ^{18L}1985 verzeichnet "*Kapitell*, selten *Kapitäl*". **Tabelle 14**

2.2.5.2 <m/m/> ⇒ <mm/m/>

Eine anfänglich erwartete Entwicklung vollzog sich nur z.T. bei *Comité*, d.h. die erwartete Verdopplung der Konsonantenbuchstaben ist nur vorübergehend in einigen Formen belegt, was wohl auch damit zusammenhängen dürfte, daß die Endbetonung bewahrt blieb. Außerdem werden die Formen ohne <mm/m/> durch die allgemeinen Regeln sehr gestützt.⁸ So finden sich für *Komitee*: *Comital*, *Comité* (CA), *Comité* (HEY), *Comité* s. *Committee* (SAR), *Comité*, *Committee*, *Kommitte* (SAN), *Komitee* (*Comité*) (SR), *Komitee* (DU)⁹. Weitere Belege konnten dem Materialkorpus nicht entnommen werden.

2.2.5.3 <et/ε:/> ⇒ <e/ε/> + <tt/t/>
<ot/o/> ⇒ <o/ɔ/> + <tt/t/>

Diese Graphementwicklung betrifft vorrangig Wörter aus dem Französischen auf *-et* und *-ot*, wie z.B. *Cabinet*, *Cadet*, *Complet*, *Coquet*, *Cornet*, *Corset*; *Complot*, *Compote*. Das Fremdgraphem <et/ε:/> wird beseitigt, indem das /t/ einen eigenen Phonemstatus erhält. Wegen der Kürze des vorangehenden Vokals wird die Doppelkonsonanz relevant. Es ergeben sich somit direkte Übernahmeregeln von frz. <et/ε:/> zu deutsch <e/ε/> + <tt/t/>, analoge Prozesse bei <ot/o/> zu <o/ɔ/> + <tt/t/>. Die Entwicklung der Graphemintegration basiert folglich auf einer veränderten phonischen Basis, d.h. die phonische Integration geht der graphischen voraus. Bei *Compote* ist bereits im Französischen das Phonem /t/ vorhanden. Vgl. dazu **Tabelle 15**.

Auf Schwankungen von <t> bzw. <tt> weist BRAMANN (1987, 157, 161) bei folgenden Lexemen hin: *Lazarett*: *Lazaret* in den Württemberger Regeln von 1861; *quitt*: *quit(t)* in den Hannoverschen Regeln von 1855; *Schaffott*: Nur *-t* haben die Regeln von Württemberg, Berlin und Österreich. Analog zu den genannten Beispielen tritt auch eine Verdopplung ein bei *Krawatte*: *Cravate* (spr. *Krawatt*, HEY), *Cravat(te)*, auch *Krabatte* (SAN), *Krawatte* (SR, DU); *Kajüte*: *Cajüte* (CA), *Kajüte* (HEY), *Kajüt(t)e* (SAN), *Kajüte* (DU).

2.2.5.4 Doppelkonsonantengrapheme entwickelten sich auch bei <p/p/> und <r/r/>, allerdings sind <pp/p/> und <rr/r/> weit seltener als <tt/t/>. Die Entwicklung zu <pp/p/> läßt sich an folgenden Belegen zeigen. **Krepp**: *Crêpon* (CA), *Crêpe*, *Krepp*, auch *Crèpon* (HEY), *Crêpe*, *Krepp* (SAN), *Krepp-Gewebe* (SR), *Krepp* (DU); **Schaluppe**: *Chaloupe* s. *Schaluppe* (HEY, SAN), *Schaluppe* (DU). Doppel-p und Einfachschreibung schwanken bei *Galopp* (vgl. BRAMANN 1987, 157). In den frühen Regeltexten (Hannover 1855 und Württemberg 1861) ist die Einfachschreibung belegt, dann wird die Doppelschreibung favorisiert.

Zu <rr> vgl. **Karree**: *Carré*, *Carreau* (CA, HEY), *Carré*, *carrirt* (SAR), *Carre*, *Quarré*, *Karo* (SAN), *kar(r)iert*, mit *Karos* (*Carrés*) versehen (SR), *Karree* sowie *Karo*, *Carreau* (DU). **Karosse**: *Carrosse* (CA), *Carrosse* oder *Carosse* (HEY), *Karosse* (frz. *carrosse*), *man karosst* (SAN), *Karosse* (*Karrosse*) (SR), *Karosse* (DU); **Karussell**: *Carroussel* (spr. Karussell, CA), *Carroussel* oder *Carrousel* (HEY), *Karoussell* und *Carroussel* (SAN), *Karussell* (DU ⁵1897, 160 weist auf das badische *Karussell* hin). Die in der Fremdsprache vorhandenen Doppelkonsonantengrapheme <rr/r/> werden nach unbetontem Vokal schließlich aufgegeben. Diese Tatsache hebt BRAMANN (1987, 151) mit Berufung auf WILMANS (1887, 241) besonders hervor. Weitere schwankende Formen hinsichtlich Einfach- oder Doppelschreibung treten im Materialkorpus nur selten auf. Von besonderem Interesse sind einige orthographische Formen von **Klub**: *Club*, *Klubb*, *Clubbist*, *Klubbmitglied* (CA), *Club(b)*, *Klubb* (SAN), *Klub*, *Klubbist* (DU); heute neben *Klub* oft auch wieder *Club*.

"Da nun *Klubb* auch im Klange nichts undeutsches hat und vornehmlich in diesem letzten Jahrzehend durch die Zeitungen und andere allgemein gelesene Blätter, besonders aber durch die häufigen, durch alle Stände verbreiteten Gespräche, über die wichtigsten Begebenheiten unserer Tage, in die Volkssprache übergegangen ist, so können wir ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr streitig machen. Ich schreibe es übrigens *Klubb* nicht *Klub*, theils weil es nicht gedehnt ausgesprochen werden soll, theils weil es einerlei mit *Kluppe* ist." (CAMPE 1801, Sp. 232)

2.2.6 Die Fremdgrapheme <gu(e)/g/>, <gn/nj/>, <g/ʒ/>

Zur Entwicklung dieser aus dem Französischen kommenden Fremdgrapheme machen sich einige Bemerkungen notwendig. Das Materialkorpus bietet infolge der Beschränkung auf den Buchstaben <c> kaum Belege. Zu erwarten sind allerdings auch nur sehr wenig Graphemsubstitutionen. BECKER (1839, 47) vertritt die Meinung, daß

"das Lautverhältnis ... bei Wörtern aus den neueren Sprachen nothwendig mache, sie nach der fremden Weise zu schreiben, insbesondere frz. Laute: *g, gn, gue* ... in *Gelee, Loge, engagieren, Ravage, Mignon, Chignon, Compagnon, Guirlande, Intrigue* ..."

In den Regeln von 1902, 21 wurde als Grundsatz herausgehoben, daß

"insoweit die fremde Aussprache keine Änderung erfahren hat, in der Regel auch die fremde Schreibweise beibehalten wird: *Logis* ... *rangieren* ... *Adagio* ..."

Leider fehlen für die Substitution von <gu(e)/g/> ⇒ <g/g/> Belege aus dem Analysematerial, vgl. jedoch *Girlande, Gitarre* (DU ¹⁴1954), noch DU ⁵1897: *Gitarre* s. *Guitarre. Droge: Drogue* (DU), *Droge* (DU ⁷1902). DUDEN (1897, 77, Anm.) schreibt:

"Die Schreibung mit u ist amtlich, doch bürgert sich die Schreibung ohne u, die der Herkunft des Wortes vom nndr. "drög", *trocken*, entspricht, im Geschäftsverkehr immer mehr ein."

Resistent bleibt das Fremdwort *Chaiselongue* (SAN, SR, DU); gehäuft treten hier Fremdgrapheme auf. Für das Fremdgraphem <g/ʒ/> sind keinerlei Versuche belegt, es zu ersetzen, auch nicht im Suffix *-age*, vgl. *Courage* (CA, HEY), *Courage, Weh-Kourage* (SAN), *Courage* (SR, DU); *Cabotage* (CA, HEY); *Carnage* (CA, HEY, SAN); *Cartonnage* (HEY). Durch seine häufige Verwendung (*Genie, Germinal, Gigue, Gilet, Girandole, Girondist* u.a. DU) hat dieses Graphem schon an Fremdheit verloren (vgl. MUNSKE 1983, 564). MUNSKE(1983, 574) spricht mit Bezug auf <g/ʒ/> von sogenannten Gallizismen in Deutschland. Das Phonem /ʒ/ ist wohl dabei, sich in das deutsche Phonemsystem zu integrieren.

Sichtet man die Belege mit dem Fremdgraphem <gn/nj/>, so kann festgestellt werden, daß nur in einem Beleg (*Kompanie*) Substitution

eintritt, die Fremdschreibung sonst aber beibehalten wird: **Champagner**: *Campagner-Wein* (HEY), *Champagner* (SAN), *Champagner* (SR, DU); **Chignon**: *Chignon* (CA, HEY, SAN, DU, DU ¹⁰1929); **Kampagne**: *Campagne* (CA, HEY, SAN, SR, DU); **Kognak**: *Cognak* oder *Cognac* (HEY), *Cognac* (SAN), *Cognac*, *-ak* (SR), *Cognac*, *Cognak* (DU)¹⁰; *Kognak* ab DU ⁶1900 mit Verweis auf *Cognac*; heute (DU ^{20M}1991) Unterscheidung von *Cognac* 'frz. Weinbrand', Warenzeichen und *Kognac* 'ugs. für Weinbrand'. **Kompanie**: *Compagnie* (CA, HEY, KE), *Compagnon* (HEY, KE, SAN, SR, DU), *Compagnie*(Kom-) und *Kompanie* (SR), *Compagnie*, *Kompanie* (DU). In einer Anmerkung zu *Kompanie* führt DUDEN (1897, 59) an, daß die Bayrischen Regeln *Kompagnie* haben und "diese Schreibung ... beim Militär amtlich eingeführt und daher überhaupt weit verbreitet" sei. DU ¹⁰1929, 288 hat als Stichwort *Kompanie*. Auch hier wird in einer Anmerkung erläutert: "Im deutschen Heere jetzt so; die Regelbücher auch: *Kompagnie*." Die Form *Kompanie* hat sich erst ab DU ¹⁴1954 endgültig durchgesetzt, wobei DU ^{18L}1985 vermerkt: "schweiz auch *Kompagnie*".

2.2.7 Zu den Fremdgraphemen <ph, th, rh>

Die Wörterbücher des 19. Jahrhunderts zeigen in bezug auf diese Grapheme keine Auffälligkeiten. Die einschlägigen Lexeme werden allein den aus dem Griechischen entlehnten Wörtern zugeordnet und sind auch im Belegmaterial fast ausnahmslos so geschrieben (außer: *Catarr* bei STIE). Die im 20. Jahrhundert angebahnte Entwicklung <ph/f/> zu <f/f/> wird in den Grammatiken des 19. Jahrhunderts nur kritisch gedeutet, fehlt aber in den Belegen völlig. HEINSIUS (1829, § 46, 193) schreibt, daß

"*ph* und *rh* ... nur in den aus dem Griechischen entlehnten Wörtern und Namen gebräuchlich" sind.

Als Belege für *ph* führt er an:

"*Philosophie*, *Geographie*, *Prophet*, *Philanthropin*, *Triumph*, *Nymphe*, *Atmosphäre*, *Apostroph*, *Kalligraphie*, *Orthographie*, *Hieroglyphe*, *Phlegma*, *Sopha* (!), *Sphäre* ..."

Von besonderem Interesse sind seine Bemerkungen zum Ersatz von <ph> durch <f>:

"Einzelne Schriftsteller haben *Filosofie* (vgl. auch STIELER 1691.III, 21)¹¹ und *Josef* zu schreiben versucht, aber der Gebrauch hat nicht dafür entschieden, welches der Ableitung aus dem Griechischen ungeachtet, doch wohl einmal geschehen könnte, da wir schon allgemein *Fantast*, *Symfonie* und *Fasan* schreiben."

Auch BECKER (1839, 48) hebt hervor, daß

"bei Wörtern aus der griechischen Sprache sich der Schriftgebrauch eng an die griechische Schreibweise" halte.

Bereits ADELUNG (1781, § 54) differenzierte und sprach von einem

"ausländischen *ph*", das "im Deutschen nur noch in fremden Wörtern und eigenen Nahmen" vorkomme, ... "*Rudolph*, *Adolph*, *Philosophie*, *Phantom* ... In anderen, welche bereits das Bürgerrecht im Deutschen erhalten haben, zumahl, wenn sie zunächst aus dem Französischen und nicht unmittelbar aus dem Lateinischen oder Griechischen aufgenommen worden, wird das *ph* sehr häufig mit dem *f* vertauscht ... *Fantast*, *Fantasie*, *Fasan*, *Faseologie* ..."

Ogleich das Wort *Fantasie* in die Grammatiken mehrfach mit *f* aufgenommen und in dieser Schreibung begründet wurde, setzt sich schließlich doch die *ph*-Schreibung für die Bedeutung 'Einbildungskraft, Trugbild' heterographisch zur *f*-Schreibung für 'Musikstück' (hier aber italienischer Herkunft) durch.

2.2.8 Zur Entwicklung von <-tio, -tion, -tient>

Obwohl die Fremdwörter weitgehend in Abhängigkeit von ihrer Phonemstruktur integriert werden, gilt dies nicht für die Einbürgerung von <-tio, -tion, -tient>. Ungeachtet der Aussprache [tsioˈ], [tsio:n], [tsient] bleiben die lateinischen Endungen in der Schreibung erhalten. Zwar hat es immer wieder Reformvorschläge gegeben, die ein <-zio, -zion> propagierten (so Klopstock im 18. Jahrhundert und einzelne Reformprogramme des 20. Jahrhunderts; vgl. dazu REICHARDT 1980), aber bereits die Grammatiker polemisierten gegen eine Substitution und unterstrichen nachdrücklich die lateinische Form. ADELUNG (1781, § 59)

eröffnet diese Reihe:

"Das *ti*, wie es in fremden Wörtern wie *z* lautet, mit *zi* zu vertauschen, hat nichts als die Neuheit vor sich. Man muß die säuselnde Aussprache des *ti* in solchen Fällen ohnehin schon aus dem Lateinischen und Französischen wissen, es wird also dadurch nichts erleichtert, wohl aber die eigentliche Gestalt des Wortes verdunkelt und folglich die leichte Verständlichkeit gehindert."

BAUER/DUDEN (1902, 32), der sich eng an die Regeln von 1902 anschließt, führt keine Begründung an, sondern fordert nur:

"Das fremde *ti* bleibt vor betontem Vokal: *Patient, Quotient, Auktion, Nation*, vor unbetontem *i* meist *zi*, z.B. *Grazie, Ingredienzien, Reagenzien* neben der dem Lateinischen entsprechenden Schreibung: *Ingredientien, Reagentien*, doch hinter *k* schreibt man *ti*: *Aktien*."

In seiner "Deutschen Grammatik" (1829, 411) hebt BECKER hervor, daß die lateinischen Endungen *-tion, tient*

"insgemein noch mit *t*, nicht nach deutscher Weise mit *z*"

geschrieben werden, z.B. *Nation, Portion, Kaution, Patient, Quotient*, auch wenn in *Notiz, Miliz, Justiz* das *z* steht.

"Der neuere Schriftgebrauch läßt immer das dt. *z* und *k* an die Stelle des *c* treten: *Zisterne, Zeremonie, Akzise, Konkurs, Kabinet, Kandidat* ... Nur bei der Endung *-tion* hält der Schriftgebrauch fest an dem lateinischen *t*, obgleich unser *z* den Laut vollkommen bezeichnet, z.B. *Nation, Portion, Kaution* ... dasselbe gilt von der Endung *-tient* in *Patient, Quotient*."

Aus unserem Materialkorpus wird an einem Beleg der Versuch deutlich, <t> vor <i> durch <z> bzw. <tz> zu ersetzen. Ausgangsform ist das vulgärlateinische *collatio*; und es finden sich weiter *Collatz* (tz! STIE), *Collation* (CA, HEY), *Collatio, Kollatio, Collation*, aber auch wieder *Collatz* (SAN) und *Kollation* (DU). Auch beim dazugehörigen Verb treten verschiedene Varianten auf: *collationiren* (CA, HEY), *collazen, wir collazten* (SAN), *kollationieren* (DU).

Für jüngere Entwicklungen von Interesse sind Belege, die innerhalb einer Wortfamilie zwischen <t> und <z> schwanken, auch wenn die

lexikalische Einheit keinen Bestand im deutschen Wortschatz hatte: *Circumstanz*, *circumstanzieren*, *circumstanziell* (CA), *Circumstanz*, aber *circumstantiell*, *circumstantiiren* oder *circumstanziiren* (HEY), *Circumstanz* (SAN).

3 Schlußfolgerungen

Die vorangehenden Untersuchungen zur Fremdwortschreibung im 19. Jahrhundert zeigen - so begrenzt die Materialgrundlage auch sein mag - ein breites Spektrum an Problemen. Interessant ist, daß im wesentlichen eben jene Fremdgrapheme assimiliert, d.h. durch heimische Grapheme ersetzt wurden, die auch heute noch Gegenstand der Reformdiskussion sind. Auffällig ist weiter, daß auch damals schon kein Versuch zu beobachten ist, bestimmte Substitutionen generell, d.h. bei allen Lexemen der betreffenden Schreibung, durchzusetzen. Andererseits sind gerade im 19. Jahrhundert für eine ganze Reihe von Lexemen Schreibentwicklungen festzustellen, die das äußere Schriftbild stärker verändert haben, als das heute für eine Reform zumutbar erscheinen mag. Ganz offensichtlich erwies sich - im Gegensatz zu heute - die Rolle der Aussprache entlehnter Wörter gegenüber der Schreibung als relativ stabil, was vermutlich mit dem hohen Stellenwert zusammenhängt, den die gesprochene französische Sprache im 19. Jahrhundert in Deutschland bei den Gebildeten einnahm. Identität der Aussprache ermöglichte offenbar jene größeren Formveränderungen auf graphischer Seite, ohne die wir heute Schreibungen wie *Kapitän*, *Kontor* oder *Schatulle* nicht hätten. Es scheint so, daß heute ohne Neukodifizierung (d.h. ohne Reform) allenfalls Veränderungen auf phonischer Ebene möglich sind ("Leseaussprache"), was dem geringeren Verbindlichkeitsanspruch der kodifizierten Aussprache geschuldet ist. Überhaupt ist der Grad der Kodifizierung sowohl auf phonischer als auch auf graphischer Ebene heute erheblich größer als Mitte des 19. Jahrhunderts. Indes verwundert es nicht, wenn "Leseaussprache" auch damals durchaus vorkam, unterstützt sicher durch die viel geringere Allgemeinbildung, weniger weit verbreitete Fremdsprachenkenntnisse, den

mit heute nicht vergleichbaren technischen Stand der Massenkommunikationsmittel und eine Reisetätigkeit, die sich auf schmale Kreise beschränkte - alles Faktoren, die hinwiederum der phonischen Integration heute deutlich entgegenstehen. Schien im 19. Jahrhundert Formkonstanz auf phonischer o d e r graphischer Ebene zu genügen, so scheint man sie heute hier wie da nicht missen zu wollen. Vorschläge zu einer Weiterentwicklung der Fremdwortschreibung müssen sich auch aus diesem Grunde der Schreibtradition stets verpflichtet fühlen.

Anmerkungen

- 1 Eine vollständige Übersicht der bisher bekannten Duden-Ausgaben seit 1880 geben HELLER 1989 und AUGST 1989. Ergänzungen siehe AUGST/HELLER 1991.
- 2 So spiegelt z.B. SARRAZINS Verdeutschungswörterbuch, kurz vor DU⁵1897 erschienen, einen deutlich konservativen Sprachstand wider. Auf eine detaillierte Darstellung wird daher verzichtet.
- 3 Umgangssprachlich ist heute bei *Brigadier* auch schon die Leseaussprache [briga'di:ʷ] anzutreffen.
- 4 In vorliegender Studie verzichten wir auf eine Darstellung der theoretischen Positionen einzelner Grammatiker des 18. und 19. Jahrhunderts. Wir verweisen auf die Aufsätze von EWALD, HOFRICHTER und NERIUS in diesem Band.
- 5 BRAMANN (1987, 215) hebt hervor, daß "man trotz vorgegebener transkriptionsregeln an der frz. wortgestalt (*Chaise, Regisseur*) festhielt".
- 6 Der Sachverhalt der Belege ist eindeutig, so daß auf periphere Wörter verzichtet wird.
- 7 CAMPE: "Da wir erst in neueren Zeiten *Chausseen* zu bauen in Deutschland angefangen haben; so ist es kein Wunder, daß wir bis dahin auch noch kein Deutsches Wort dafür hatten."
- 8 Daß eine schwankende Vokalquantität auf die Konsonantenbuchstabenverdopplung Einfluß hat, weist BRAMANN u.a. am Beispiel *Kajüte*

nach: PR: *Kajüt(t)e*, Berliner Konferenz: *Kajüt(t)e*. Aus unserem Korpus: *Kajüt(t)e* (SAN).

- 9 DU ⁵1897 führt die Bayrischen Regeln mit *Comité* und die Württembergischen Regeln mit *Komité* an.
- 10 DUDEN (1897, 59) schreibt: "So das preußische Regelbuch; es ist aber nicht wohl zu rechtfertigen, daß in demselben Wort der *K*-Laut einmal mit *c*, einmal mit *k* gegeben wird. Ich empfehle daher 'Cognac, Kognak'; W(ürttemberg) hat nur Cognac."
- 11 STIELER 1691 schreibt: "Philosophus / quod hodie scribitur *Filosofuß* quia *ph* Germanis prorsus ignotum est /..."

Abkürzungen

DU (ohne weitere Zusätze) meint stets DU ⁵1897, d.h. die fünfte Auflage des "Vollständigen Orthographischen Wörterbuchs der deutschen Sprache" von Konrad Duden. Zur Verdeutlichung wird aber diese Auflage gelegentlich näher bezeichnet als DU 1897 oder DU ⁵1897. Alle anderen Auflagen werden immer genau bezeichnet, also

DU ¹1880 bis DU ⁸1905 als erste bis achte Auflage des "(Vollständigen) Orthographischen Wörterbuchs der deutschen Sprache" von Konrad Duden und ab

DU ⁹1915 die weiteren Auflagen des nach Konrad Duden von nun an "Duden" genannten Werkes von der neunten Auflage 1915 bis zur zwanzigsten 1991.

Die Zusätze ^L oder ^M vor der hochgestellten Auflagenzahl unterscheiden die in Leipzig und Mannheim parallel erschienenen Auflagen, z.B.

DU ^{16L}1967 = Duden 1967 = 16. Auflage, Leipzig

DU ^{16M}1967 = Duden 1967a = 16. Auflage, Mannheim.

Nähere Angaben s. Literaturverzeichnis.

Außerdem bedeuten:

CA = CAMPE 1801

HEY = HEYSE 1827

KE = KEHREIN 1857

siehe

PR = Preußische Regeln 1880

Literatur-

SAN = SANDERS 1871

verzeichnis

SAR = SARRAZIN 1889

SR = Sächsische Regeln 1880

STIE = STIELER 1691

Anhang

Tabelle 1

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kapitän</i>	<i>ai</i> <i>Capit<u>a</u>ine</i>	<i>ai, ä</i> <i>Capit<u>a</u>in,</i> <i>Capit<u>ä</u>n,</i> auch <i>Capitano</i>	<i>ä, ai</i> <i>Capit<u>ä</u>n</i> <i>(Kapet<u>ä</u>n),</i> <i>Capit<u>a</u>ine</i>	-	<i>ä</i>
<i>konträr</i>	<i>ai, ä</i> <i>contr<u>a</u>ire,</i> <i>contr<u>ä</u>r</i>	<i>ä</i> <i>contr<u>ä</u>r</i>	<i>ä</i>	<i>ä</i>	<i>ä</i>
<i>zirkulär</i> (ab DU 91915)	<i>ä</i> <i>circul<u>ä</u>r</i>	-	<i>ä</i> <i>circul<u>ä</u>r</i>	-	-
<i>Zirkular</i> (ab DU 91915)	-	-	<i>a(ai)</i> <i>Circul<u>a</u>r</i> <i>(Circul<u>a</u>ire)</i>	-	<i>a</i> <i>Circul<u>a</u>r</i> ←Z. ¹

- 1 In dieser Weise abgekürzt erscheinen nur Beispiele, die normalerweise nicht angeführt werden müßten, weil sich ihre Schreibung aus der Tabelle ergibt. Bei Verweisen und Nebenformen macht sich ihre Nennung aber nötig.

Tabelle 2

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Komitee</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>é, ee</i> <i>Comité,</i> <i>Committee</i>	<i>é</i> <i>Comité</i>	<i>é, ee(e)</i> <i>Comité,</i> <i>Committee</i> (<i>Kommitte</i>)	<i>ee (é)</i> <i>K. (Comité)</i>	<i>é → ee</i> <i>Comité</i> → <i>K.</i>
<i>Kaffee</i>	-	<i>ee, e</i> <i>Caffee</i> (<i>Bohnen</i>), <i>Caffee-</i> <i>schenk,</i> aber <i>Caffetier</i> (ein <i>Kaffe-</i> <i>schenk</i>)	<i>ee, e</i> <i>K. schwarz,</i> <i>Kaffe,</i> <i>Kaffekanne,</i> <i>Kaffemas-</i> <i>chine, vgl.</i> <i>Gahwa,</i> <i>Kahwa,</i> <i>Cóffea</i>	-	<i>ee</i>
<i>Kanapee</i>	<i>é</i> <i>Canapé</i>	-	<i>é</i>	-	<i>ee</i>
<i>Kaneel</i> (ab DU ⁹ 1915)	-	<i>ee, e</i> <i>Caneel,</i> <i>Caneel</i>	<i>ee, e</i> <i>Caneel,</i> <i>Caneel</i>	-	<i>ee, e</i> <i>Caneel,</i> <i>Caneel</i>

Tabelle 3

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kostüm</i>	<i>u</i> <i>Cost<u>u</u>me</i>	<i>ü</i> <i>Cost<u>ü</u>me</i>	<i>u, ü (u)</i> <i>Cost<u>u</u>me,</i> <i>K.</i> <i>(Cost<u>u</u>m)</i>	<i>ü</i>	<i>ü</i>
<i>Kalkül</i> ab DU ¹² 1941)	<i>u</i> <i>Calc<u>u</u>l</i>	<i>ü</i> <i>Calc<u>ü</u>l</i>	-	-	<i>u</i>
<i>Kommune</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>u</i> <i>Comm<u>u</u>ne</i> spr. Kommühne	<i>ü</i> <i>Comm<u>ü</u>ne</i>	<i>u</i> <i>Comm<u>u</u>ne</i>	<i>u</i> <i>K.</i> <i>Comm<u>u</u>ne</i>	<i>u</i> <i>K.</i> <i>Comm<u>u</u>ne</i>
<i>Komtur</i>	-	-	<i>ü</i>	<i>u</i>	<i>u</i>
<i>Konfitüre</i>	<i>u</i> <i>Con<u>u</u>fit<u>u</u>ren</i> spr. Konfitüren	<i>ü</i> <i>Con<u>ü</u>fit<u>ü</u>ren</i>	<i>u</i> <i>Con<u>u</u>fit<u>u</u>ren</i>	-	<i>ü</i>
<i>Konjektur</i>	<i>u</i> <i>Con<u>u</u>ject<u>u</u>r</i>	<i>ü</i> <i>Con<u>ü</u>ject<u>ü</u>r</i>	<i>u</i>	<i>u</i>	<i>u</i>
<i>Kreatur</i>	<i>u</i> <i>Creat<u>u</u>r</i>	<i>ü</i> <i>Creat<u>ü</u>r</i>	<i>u</i> <i>Creat<u>u</u>r,</i> <i>K.</i>	<i>u</i>	<i>u</i>

Tabelle 4

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kulisse</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>ou</i> <i>C<u>ou</u>lisse</i>	<i>ou</i> <i>C<u>ou</u>lisse</i>	<i>ou (u)</i> <i>C<u>ou</u>lisse</i> (<i>K. ntisch</i>)	<i>ou (u)</i> <i>C<u>ou</u>lisse</i> (<i>K.</i>)	<i>ou ← u</i> <i>C<u>ou</u>lisse</i> ← <i>K.</i>
<i>Kurtisane</i> (ab DU ⁹ 1915)	-	<i>ou</i> <i>C<u>ou</u>rtisane</i>	<i>ou</i> <i>C<u>ou</u>rtisan</i>	-	<i>ou, u</i> <i>C<u>ou</u>rtisane,</i> <i>K.</i>
<i>Schaluppe</i>	<i>u</i> <i>Chal<u>u</u>ppe</i> spr. Schaluppe	<i>ou → u</i> <i>Chal<u>ou</u>ppe</i> → <i>Sch.</i>	<i>ou → u</i> <i>Chal<u>ou</u>ppe</i> → <i>Sch.</i>	<i>u</i>	<i>u</i>
<i>Schatulle</i> (bei STIE 1691 bereits <i>Schattulle</i>)	<i>ou</i> <i>Chat<u>ou</u>lle</i>	<i>ou → u</i> <i>Chat<u>ou</u>ille</i> → <i>Sch.</i>	<i>ou → u</i> <i>Chat<u>ou</u>ille</i> → <i>Sch.</i>	<i>u</i>	<i>u</i>
<i>Karussell</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>ou</i> <i>Carrou<u>s</u>sel</i> spr. Karussell	<i>ou</i> <i>Carrou<u>s</u>sel</i>	<i>ou</i> <i>Karrou<u>s</u>sell</i>	-	<i>u</i> <i>Kar<u>u</u>ssel</i>
<i>Kartusche</i>	<i>ou</i> <i>Cart<u>ou</u>che</i> spr. Kartusch	<i>ou</i> <i>Cart<u>ou</u>che</i>	-	<i>u</i>	<i>u</i>

Tabelle 5

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kalender</i> (bei STIE 1691 auch C)	<i>C</i>	<i>C, K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kalligraph</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kamin</i> (bei STIE 1691 auch C; bei KE 1853 K)	<i>C</i>	<i>C → K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kanon</i>	<i>C</i>	<i>C → K</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Katalog</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kataplasma</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Katarrh</i> (bei STIE 1691 <i>Çatarr</i>)	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Katastrophe</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Katechismus</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kategorie</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kathedr</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>C, K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Katholik</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>Kolik</i> (bei STIE 1691 auch Cc)	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>Kolon</i>	<i>C</i>	<i>C → K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kolophonium</i>	<i>C</i>	<i>C → K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>

Tabelle 6¹

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kabale</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>C, K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kamisol</i> (bei STIE 1691 <i>C</i> ; bei KE 1853 <i>K</i>)	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kanal</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>C, K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kandidat</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kannibale</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kapriole</i> (bei STIE 1691 <i>C</i>)	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>C, K</i>	-	<i>K</i>
<i>Karotte</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kasematte</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>C, K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kaserne</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>
<i>Kasus</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K, C</i>	<i>K, C²</i>
<i>Klerus</i> (bei STIE 1691 <i>Clerisey</i>)	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>C, K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Kolonie</i>	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	<i>K</i>	<i>K</i>
<i>Konterfei</i> (bei STIE 1691 <i>Conterfey</i>)	<i>C</i>	<i>C</i>	<i>K</i>	-	<i>K</i>

- 1 Auf eine Vollständigkeit der Belege kann verzichtet werden, da die Zahl der Belege keinen Einfluß auf die Sachverhaltsaussage hat.
- 2 DUDEN weist in einer Anmerkung (S. 161) darauf hin, daß in den Bayrischen und Württembergischen Regeln nur *K* erscheint.

Tabelle 7

Beispiel	CA1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kalfaktor</i> <i>Kalfakter</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>Cc (-or)</i> <i>Ck (-er)</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	-	<i>Cc → Kk</i>
<i>Karkasse</i> (ab DU ⁹ 1915)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc, Kk</i>	-	-
<i>Karikatur</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i> <i>Çarrica-</i> <i>tur</i> und schon <i>çarıkiren</i>	<i>Cc, Kk</i> <i>Çarrica-</i> <i>tur, Cc,</i> und <i>Kk.</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>Kaskade</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc, Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>Katakombe</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc → Kk</i>	-	<i>Kk</i>
<i>Katholik</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>Kollekte</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>kompakt</i>	<i>cc</i>	<i>cc</i>	<i>cc, kk</i>	<i>kk (cc)</i>	<i>kk</i>
<i>Konkubine</i> (bei STIE 1691 <i>Çoncubin,</i> bei KE 1853 noch <i>Cc</i>)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	-	<i>Kk</i>
<i>Konfekt</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>Konflikt</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	<i>Kk</i>
<i>korrekt</i> (bei KE 1853 noch <i>cc</i>)	<i>cc</i>	<i>cc</i>	<i>cc</i> (<i>Kk: das</i> <i>Korrekt-</i> <i>sein</i>)	<i>kk</i>	<i>kk</i>

Tabelle 8

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897	DU 1905 ¹
<i>Zäsur</i>	C	-	-	C	C	Z
<i>Zeder</i> ⁹	C	C	C	C(Z)	C ← Z ²	Z
<i>zedieren</i>	c	c	c	-	c	z
<i>Zelevrität</i>	C	C	C	C	C	Z
<i>Zement</i>	C <i>Ciment</i>	C	C	C(Z)	C ²	Z
<i>Zensur</i>	C	C	C	C(Z)	C ²	Z
<i>Zenti-</i> (ab DU ⁹ 1915)	C	C	C	C(Z)	C	-
<i>Zentner</i>	C	C	C	C(Z)	C ²	Z
<i>zentral</i>	c	c	c	c(z)	c ^{2,3}	z
<i>Zentrum</i>	C	C	-	C(Z)	C ³	Z
<i>Zeremonie</i> ⁹	C	C	C	C(Z)	C ³	Z
<i>Zigarre</i>	-	C (auch: <i>Cigar-</i> <i>ros</i>)	-	C(Z)	C (<i>Ciga-</i> <i>rette</i>) ← Z ⁴	Z
<i>ziselieren</i>	-	c	c	c(z)	c ⁵	z
<i>Zisterne</i> ⁹	C	C	C	C(Z)	C ⁶	Z
<i>Zitadelle</i> ⁹	C	C	C	C	C	Z
<i>Zitat</i> (bei KE 1853 <i>citieren</i>)	C <i>Citata</i>	C	C	C	C	Z
<i>Zitrone</i>	C	C	C	C(Z)	C ⁷	Z
<i>zivil</i>	c	c	c	c	c(z) ⁸	z
<i>Zölibat</i>	C <i>Coeli-</i> <i>bat,</i> <i>Caeli-</i> <i>bat</i>	C	C	-	C	Z

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897	DU 1905 ¹
<i>Zylinder</i>	C	C ← Z	C	C	C	Z
<i>Zypresse</i>	C	C ← Z C ← Zi- presse	C, Z C ← Zi- presse	C	C	Z

- 1 Auf Angaben der Zwischenformen kann hier verzichtet werden. Wir verweisen auf BRAMANN (1987).
- 2 DU ⁵1897, 53 weist darauf hin, daß die Bayrischen und Württembergischen Regeln schreiben: "*Zeder, Zement, Zensur, Zentner, zentral.*"
- 3 DU ⁵1897, 54 gibt für die Bayrischen und Württembergischen Regeln an: "*Zentral-, zentrisch, Zentrum, Zeremonie, Zeremoniell*".
- 4 DU ⁵1897, 58 weist darauf hin, daß für Bayern *Zigarette, Zigarre* gilt, während die Regeln in Preußen, Sachsen und Württemberg die integrierte Schreibung gestatten.
- 5 DU ⁵1897, 58: Die Bayrischen und die Württembergischen Regeln haben bereits *ziselieren*.
- 6 DU ⁵1897, 58: Die Württembergischen Regeln haben *Zisterne*.
- 7 DU ⁵1897, 59: Die Württembergischen Regeln haben *Zitrone*.
- 8 DU ⁵1897, 59 hat auch das Substantiv *Civil*, aber lt. Anm. haben die Bayrischen und die Württembergischen Regeln *Zivil*. Duden weist darauf hin, daß *Zivil* auch die amtliche Schreibung im deutschen Heere sei.
- 9 STIELER hat: *Ceder, Ceremonie, Cisterne, Citadelle*.

Tabelle 9

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kadenz</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	-	<i>Kz</i>
<i>Kalzination</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Kk</i>	-	-
<i>Kapazität</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc, Kc</i>	-	<i>Kc, Kz</i>
<i>Karzer</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc, Kz</i>	<i>Kz (Cz)</i>	<i>Kz, Cc¹</i>
<i>Konzept</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Kz</i>	<i>Kz (Cc)</i>	<i>Cc, Kz²</i>
<i>Konzession</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc (kz: konzes- siv)</i>	<i>Kz(Cc)</i>	<i>Cc → Kz</i>
<i>Konzil</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Cc Con- cilium</i>	<i>Cc Con- cilium</i>	<i>Cc</i>	<i>Kz(Cz)</i>	<i>Cc → Kz</i>
<i>konfisizieren</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>cc</i>	<i>cc</i>	<i>kz</i>	<i>kc, kz</i>	<i>kc, kz</i>
<i>Zertifikat</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Ck</i>	<i>Ck</i>
<i>Zirkus</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Ck(Zk)</i>	<i>Ck³</i>
<i>Zirkular</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Ck(Zk)</i>	<i>Ck³</i>
<i>Zirkumflex</i> (ab DU ⁸ 1905)	<i>Cc</i>	<i>Cc</i>	<i>Cc, Ck</i>	<i>Ck, Cc</i>	<i>Ck, (Cc)³</i>
<i>Zyklus</i> (noch DU ¹⁴ 1954 Verweis auf <i>Kk</i>)	<i>Cc</i>	<i>Ck</i>	<i>Ck</i>	<i>Ck</i>	<i>Ck, Kk</i>

- 1 DU ⁵1897, 160 gibt an: Preußen und Württemberg nur *Karzer*.
- 2 DU ⁵1897, 60 erwähnt, daß Preußen *Concept* vorziehe. Sachsen habe *Concept* und *Konzept*, Württemberg nur *Konzept*.
- 3 DU ⁵1897, 58 führt unter der Anm. bei *Cirkus* an, daß Württemberg "*Zirkular, Zirkulation, zirkulieren, Zirkumflex, Zirkus*" habe.

Tabelle 10

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kampagne</i> (ab DU ⁸ 1905)	C	C	C	C	C
<i>Kanaille</i> ¹ (ab DU ¹⁴ 1954)	C	C	C	-	C
<i>Kanu</i> ² (ab DU ⁹ 1915)	C <u>C</u> anot	C <u>C</u> anot, auch: <u>C</u> anoe	C <u>C</u> anot → <u>C</u> anoa	-	-
<i>Kaprize</i> ³ (ab DU ⁹ 1915)	C	C	C	C	C
<i>Capriccio</i> ⁴	C	C	C	-	C
<i>Kapitän</i> ⁵ (ab DU ⁷ 1902)	C	C	C, K	-	K
<i>Karo,</i> <i>Karree</i>	C, <u>Q</u> <u>C</u> arreau; <u>C</u> arré, <u>Q</u> uarré	C <u>C</u> arreau; <u>C</u> arré	C, <u>Q</u> , K <u>C</u> arre, <u>Q</u> uarré; <u>K</u> aro	K <u>K</u> aro; <u>K</u> arree	K, C <u>K</u> aro, <u>C</u> arreau; <u>K</u> arree
<i>Karriere</i> (ab DU ⁹ 1915)	C <u>C</u> arrière	C <u>C</u> arrière	C → K <u>C</u> arrière → <u>K</u> arriere	-	C
<i>Kartusche</i>	C <u>C</u> ar- touche	C, K <u>C</u> ar- touche, <u>K</u> ar- touche ⁶	K <u>K</u> ar- touche	K	K
<i>Kasack</i>	C	C	K, C	-	-
<i>Clique</i>	C	C	C	C	C
<i>Kokon</i> (ab DU ⁸ 1905)	Cc	Cc	Cc, Kk	Cc	Cc
<i>Kolporteur</i> (ab DU ⁷ 1902)	C	C	K	K, C	K, C ⁷
<i>Kollekteur</i> (ab DU ⁷ 1902)	C	C	C, K	K, C	C, K ⁷

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Coup</i>	C	C	C (K: Haupt- Koup)	-	C
<i>Coupon,</i> <i>Kupon</i> (ab DU ¹⁴ 1954)	C	C	C, K	C	C ⁶
<i>Coupé,</i> aber: <i>Kupee</i> (ab DU ⁸ 1905)	-	C	C, K auch: Koupe	C (K: Schlaf- Koupé)	C ⁶ (K: Schlaf- Koupé)
<i>Kompagnon</i> (ab DU ⁸ 1905)	-	C	C	C	C
<i>Kontor</i> (ab DU ¹² 1941)	C Comptoir, C. ⁹	C Comptoir, Comtor	C, K Comptoir, Comtoir, Komtur, K.	C, K Comptoir, K.	C ← K Comptoir, ← K.
<i>Courage</i>	C	C	C (K)	C	C
<i>Cour</i>	C	C	C (K)	C	C
<i>Couvert,</i> <i>Kuvert</i> (ab DU ¹⁴ 1954)	C	C	C, K	C	C
<i>Korps</i> (ab DU ⁸ 1905)	C	C	C, K	C (K)	C, K ¹⁰
<i>Konto</i> (ab DU ⁸ 1905)	C	C	C (K)	C (K)	C ← K ¹¹
<i>Schikane</i> (ab DU ⁷ 1902)	c Chiçane	c Chiçane	k Chiçane	k, c Sch., Chiçane	c, k Chiçane, Sch.
<i>Schock</i> (ab DU ¹⁴ 1954)	c Choç	c Choç	k, c Chok, Choç	k Chok	k Chok

- 1 *Canaille* wurde ab DU ^{17M}1973 wieder aufgenommen.
- 2 Noch DU ⁹1915 hat als Nebenform: *Canoe*.
- 3 Vgl. daneben *Kaprice* (DU ⁹1915, österr. bevorzugt *Caprice*), aber mit s-Aussprache [ca'pri:sə]: (DU ¹¹1934). DU ⁵1897: *kapriziös, kapriciös, kaprizieren, Caprice*, dagegen DU ¹⁰1929: *kapriziös, kaprizieren, aber Kaprice*.
- 4 Die Schreibung mit *k*, obschon in DU ⁹1915 mit angegeben und bis heute immer wieder aufgeführt, hat sich im fachsprachlichen Gebrauch - Hauptverwendung dieses Lexems - nicht durchgesetzt.
- 5 Vgl. Tabelle 1.
- 6 Ohne gegenseitigen Verweis.
- 7 Duden entscheidet sich für die *k*-Schreibweise, obwohl er weiß, daß er sich nicht mit den PR in Übereinstimmung befindet, vgl. DU ⁵1897, 59.
- 8 DU ⁵1897: Die Bayrischen Regeln haben auch *Kupon*.
- 9 *Kontor* geht auf das italienische *contoro* zurück. Die französische und die italienische Form rivalisierten seit dem 19. Jahrhundert fast bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts miteinander.
- 10 DU ⁵1897: *Korps*: "amtliche Schreibung im deutschen Heer".
- 11 DU ⁵1897verweist auf *Conto (Konto), Conti* in den Sächsischen Regeln und *Konto, Kontos, Konti* in den Badischen Regeln.

Tabelle 11

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Schaluppe</i>	<i>Ch</i>	<i>Ch</i> → <i>Sch</i>	<i>Ch</i> → <i>Sch</i>	<i>Sch</i>	<i>Sch</i>
<i>Schamade</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Ch</i>	<i>Ch</i>	<i>Ch</i> ← <i>Sch</i>	-	<i>Sch, Ch</i>
<i>Scharade</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Ch</i>	<i>Ch</i>	<i>Ch</i>	-	<i>Sch, Ch</i>
<i>Scharlatan</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Ch</i>	<i>Ch</i>	<i>Ch, Sch</i>	<i>Ch</i>	<i>Ch</i> ← <i>Sch</i>
<i>charmant</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>ch</i>	<i>ch</i>	<i>ch, sch</i>	<i>ch (sch)</i>	<i>sch, ch</i> ¹
<i>Scharnier</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Ch</i>	<i>Ch</i> <u><i>Char-</i></u> <i>nier(e)</i>	<i>Sch</i>	-	<i>Ch</i> → <i>Sch</i>
<i>Scharteke</i>	<i>Ch</i> <u><i>Char-</i></u> <i>teque</i> spr. Schar- teke	<i>Sch</i>	<i>Ch</i> → <i>Sch</i>	-	<i>Sch</i>
<i>schassen</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>ch</i>	<i>ch</i>	<i>ch</i> (<i>sch: ge-</i> <i>schasst</i>)	-	<i>ch</i> → <i>sch</i>
<i>Schatulle</i> (ab DU ⁷ 1902) (bei STIE 1691 bereits <u><i>Schatulle</i></u>)	<i>Ch</i> <u><i>Chatouille</i></u> spr. Schatull	<i>Ch</i> → <i>Sch</i> <u><i>Cha-</i></u> <i>touille</i> → <i>Sch.</i>	<i>Ch</i> → <i>Sch</i> <u><i>Cha-</i></u> <i>touille</i> → <i>Sch.</i>	<i>Sch</i>	<i>Sch</i> ← <i>Ch</i>
<i>Scheck</i> (ab DU ⁷ 1902)	-	-	<i>Ch</i> <i>Ch.buch</i>	<i>Ch</i> <i>Ch.buch</i>	<i>Ch, Sch</i> ¹
<i>Schick</i> (ab DU ⁹ 1915)	-	-	<i>Ch, Sch</i> <u><i>Chic</i></u>	-	<i>Ch, Sch</i> <u><i>Chic</i></u>
<i>Schikane</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Ch</i> <u><i>Chicane</i></u>	<i>Ch</i> <u><i>Chicane</i></u>	<i>Ch</i> <u><i>Chicane</i></u>	<i>Sch, Ch</i> <i>Sch.,</i> <u><i>Chicane</i></u>	<i>Ch</i> ← <i>Sch</i> ² <u><i>Chicane</i></u> ← <i>Sch.</i>

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Schimäre</i> (ab DU ⁷ 1902)	<i>Ch</i> <i><u>Chimère</u></i>	<i>Ch</i> <i>Ch.</i> , <i><u>Chimära</u></i> , <i><u>Chimère</u></i>	<i>Ch</i> <i><u>Chimära</u></i>	-	<i>Ch</i> ← <i>Sch</i>
<i>Schokolade</i> (ab DU ⁷ 1902)	-	<i>Ch</i> <i><u>Chocolate</u></i> spr. Schokolade	<i>Ch</i>	-	<i>Ch, Sch</i> ³
<i>Schock</i> (ab DU ⁹ 1915)	<i>Ch</i> <i><u>Choc</u></i> spr. Schock	<i>Ch</i> <i><u>Choc</u></i>	<i>Ch</i> <i><u>Chok</u></i> , <i><u>Choc</u></i>	<i>Ch</i> <i><u>Chok</u></i>	<i>Ch</i> ⁴ <i><u>Chok</u></i>
<i>Kalesche</i>	<i>ch</i> <i><u>Caleche</u></i>	-	<i>ch</i> ← <i>sch</i> <i><u>Galoche</u></i> ← <i>K.</i>	-	<i>sch</i>
<i>Kartusche</i>	<i>ch</i> <i><u>Car-</u></i> <i><u>touché</u></i>	<i>ch, sch</i> <i><u>Car-</u></i> <i><u>touché</u></i> , <i>K.</i> , auch: <i>Karduse</i>	-	<i>sch</i>	<i>sch</i>

- 1 DU ⁵1897 hat zwei Lemmata, aber ohne gegenseitigen Verweis.
- 2 DU ⁵1897 weist darauf hin, daß die Bayrischen Regeln nur *Schikane*, die Württembergischen nur *Chicane* haben.
- 3 DU ⁵1897 gibt an, daß Bayern und Württemberg nur *Schokolade* schreiben.
- 4 Ab DU ⁹1915 *Schock* neben *Chok* mit semantischer Differenzierung. Diese entfällt ab DU ¹⁴1954.

Tabelle 12

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU1897
<i>Kasack</i> (ab DU ¹⁰ 1929)	<i>que</i> <i>Casaque</i> spr. <i>Kasack</i> , <i>Casquin</i>	<i>que</i> <i>Casaque</i>	<i>que</i> ← <i>k</i> ; <i>ck</i> <i>Casaque</i> ← <i>Kasak</i> , <i>Kasacke</i> , <i>Casack</i>	-	-
<i>Kaskett</i> (bei STIE 1691 <i>Casquet</i>)	<i>qu</i> <i>Casquet</i>	<i>qu</i> <i>Casquet</i>	<i>qu (k)</i> <i>Casquett</i> (K.)	<i>k</i>	<i>k</i>
<i>Katafalk</i>	<i>que</i> <i>Catafalque</i> spr. <i>Katafalk</i>	<i>c</i> → <i>k</i> <i>Catafalço</i> → <i>K.</i>	<i>k</i>	<i>k</i>	<i>k</i>
<i>kokett</i>	<i>qu</i> <i>coquet</i> spr. <i>kokett</i>	-	<i>k (qu)</i> <i>k. (coquet)</i>	-	<i>k</i>
<i>Kokette</i>	<i>qu</i> <i>Coquette</i>	<i>qu</i> <i>Coquette</i>	-	-	<i>k</i>
<i>Krokant</i> (ab DU ¹¹ 1934)	-	<i>qu, k</i> <i>Croquant</i> , <i>Croquante</i> , <i>Crokante</i>	-	-	-
<i>Scharteke</i>	<i>qu</i> <i>Charteque</i> spr. <i>Scharteke</i>	<i>k</i>	<i>qu</i> → <i>k</i> <i>Charteque</i> → <i>Sch.</i> , <i>Charteke</i>	-	<i>k</i>
<i>kalkieren</i>	<i>qu</i> <i>calquieren</i> spr. <i>kalkieren</i>	<i>qu</i> <i>calquieren</i>	<i>k</i>	-	<i>k</i>
<i>Scheck</i> (ab DU ⁷ 1902)	-	-	<i>ck</i> <i>Check</i> , <i>Check-</i> <i>buch</i>	<i>ck</i> <i>Check</i> , <i>Check-</i> <i>buch</i>	<i>ck</i> <i>Check</i> , <i>Sch.</i>

Tabelle 13

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU1897
<i>Karawane</i>	v <i>Carayane</i>	v <i>Carayane</i> → <i>Karayane</i>	v, w <i>Karayane</i> , <i>Karawan</i> , <i>Karwane</i>	w	w
<i>Krawatte</i>	-	v <i>Crayate</i> spr. Krawatt	v (b) <i>Crayat(te)</i> <i>Kraßatten</i>	w	w
<i>Krawall</i> (bei SAR 1889 ¹ v → w: <i>Crayall</i> → K.)	-	-	w	w	w
<i>Korvette</i>	v	v	v	v	v

1 SAR = SARRAZIN 1889, vgl. Literaturverzeichnis

Tabelle 14

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kontrolle</i>	<i>l</i> <i>Contrôle</i>	<i>l</i> <i>Contrôle</i>	<i>l, ll</i> <i>Contrôl,</i> <i>Controlle,</i> <i>Kontrol-</i> <i>stelle</i>	<i>ll</i>	<i>ll</i>
<i>Kolonel</i> (ab DU ⁸ 1905) (bei STIE 1691) <i>Colonell</i>)	<i>l</i> <i>Coloneł</i>	<i>l</i> <i>Coloneł</i>	<i>l</i> <i>Coloneł,</i> <i>K.</i>	-	<i>l</i> <i>Coloneł,</i> <i>K.</i>
<i>Kasserol</i> (als Variante ab DU ⁷ 1902)	<i>l, ll</i> <i>Casserołe,</i> <i>Casserołle,</i> auch: <i>Castrołł,</i> <i>Castrołle</i>	<i>ll</i> <i>Casserołle</i>	<i>l, ll</i> <i>Casserołe,</i> <i>Kasserołł,</i> <i>Kastrołł</i>	<i>ll</i> <i>Kasserołle</i>	<i>ll</i> <i>Kasse-</i> <i>rołle</i>
<i>Kastell</i>	<i>l</i> <i>Castel</i>	<i>ll</i> <i>Castell</i>	<i>ll</i>	<i>ll</i>	<i>ll</i>
<i>Kavallerie</i>	<i>l</i> <i>Cavalerie</i>	<i>ll</i> <i>Cavallerie</i>	<i>ll</i> <i>Cavallerie</i>	<i>ll</i>	<i>ll</i>
<i>Kapitell</i> (ab DU ⁸ 1905) (bei SAR 1889 <i>l: Capitäl,</i> <i>Capitel</i>)	<i>l</i> <i>Capitäl,</i> <i>Capitel</i>	<i>l, ll</i> <i>Capital,</i> <i>Capitelł,</i> <i>Capitelło</i>	<i>l</i> <i>Capitel</i>	-	<i>l, ll</i> <i>Kapitäl,</i> <i>K.</i>

Tabelle 15

Beispiel	CA 1801	HEY 1827	SAN 1871	SR 1880	DU 1897
<i>Kabinett</i>	<i>tt</i> <i>Cabinett</i>	<i>t</i> <i>Cabinet</i>	-	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>Kadett</i>	<i>tt</i> <i>Cadett</i>	<i>t</i> <i>Cadet</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>Kaskett</i> (bei STIE 1691 <i>Casquet</i>)	<i>t</i> <i>Casquet</i>	<i>t</i> <i>Casquet</i>	<i>t (tt)</i> <i>Casquet</i> (<i>K.</i>)	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>komplett</i>	<i>t</i> <i>complet</i>	<i>t</i> <i>complet</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>Komplott</i> (bei KE 1853 <i>tt, t:</i> <i>Complot</i> , <i>Complot</i>)	<i>tt</i> <i>Complott</i>	<i>t</i> <i>Complot</i>	<i>t, tt</i> <i>Complot</i> , <i>Complott</i> , <i>K.macher</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>Kompott</i>	<i>t</i> <i>Compote</i>	<i>t</i> <i>Compote</i>	<i>t, tt</i> <i>Compote</i> , <i>K.s</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>Klosett</i>	<i>t</i> <i>Close</i>	-	<i>t</i> <i>Close</i>	<i>tt</i>	<i>tt</i>
<i>Kollett</i> (bei KE 1853 <i>tt, t:</i> <i>Collett</i> , <i>Collet</i>)	<i>t</i> <i>Collet</i>	<i>t</i> <i>Collet</i>	<i>t, tt</i> <i>Collet</i> , <i>K.</i> , auch: <i>Koller</i>	<i>tt</i> <i>K.</i> , auch: <i>Koller</i>	<i>tt</i> <i>K.</i> , auch: <i>Koller</i>
<i>kokett</i>	<i>t</i> <i>coquet</i> spr. <i>kokett</i>	-	<i>t → tt</i> <i>coquet</i> → <i>k.</i>	-	<i>tt</i>
<i>Kornett</i>	<i>t</i> <i>Cornet</i>	-	<i>tt</i>	-	<i>tt</i>
<i>Korsett</i> (bei KE 1853 <i>t: Corset</i>)	<i>t</i> <i>Corset</i>	-	<i>tt</i>	-	<i>tt</i>

Literatur

- ADELUNG 1781 = Johann Christoph Adelung: Deutsche Sprachlehre. Berlin 1781
- AUGST 1977 = Gerhard Augst: Sprachnorm und Sprachwandel. Vier Projekte zu diachroner Sprachbetrachtung. Wiesbaden 1977
- AUGST 1986 = Gerhard Augst (Hrsg.): New Trends in Graphemics and Orthography. Berlin/New York 1986
- AUGST 1989 = Gerhard Augst: Die Auflagen und Nachdrucke des Rechtschreibdudens. Eine Bestandsaufnahme - Alte Duden gesucht. In: Der Sprachdienst 33. Jg., 1989, H. 3, S. 78 - 83
- AUGST/HELLER 1991 = Gerhard Augst und Klaus Heller: Noch einmal: Alte Duden. Ergebnisse einer Suchaktion. In: Der Sprachdienst 35. Jg., 1991, H. 1, S. 15 - 17, und Sprachpflege und Sprachkultur 40. Jg., 1991, H. 1, S. 14 - 15
- BAUER/DUDEN 1902 = Friedrich Bauer: Grundzüge der Neuhochdeutschen Grammatik. 24. (d. neuen Folge siebente) Aufl., bearbeitet von Dr. Konrad Duden. München 1902
- BECKER 1829 = Karl Ferdinand Becker: Deutsche Grammatik. Frankfurt a. Main 1829
- BECKER 1836 = Karl Ferdinand Becker: Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik. Erste Abtheilung. Frankfurt a. Main 1836
- BECKER 1839 = Karl Ferdinand Becker: Ausführliche deutsche Grammatik als Kommentar der Schulgrammatik. Statt einer 2. Auflage. 3. Abtheilung. Frankfurt a. Main 1839
- BERGMANN 1982 = Rolf Bergmann: Die Rechtschreibnorm. Geschichte - Funktion - Reform. In: Dialog. Schule und Wissenschaft. Deutsch und Geschichte. Acta Hohenschwangau 1981. München 1982, S. 77 - 92
- BRAMANN 1987 = Klaus-Wilhelm Bramann: Der Weg zur heutigen Rechtschreibnorm. Abbau orthographischer und lexikalischer Doppelformen im 19. und 20. Jahrhundert. Frankfurt a.M., Bern, New York 1987 (= Diss. 1982)
- CAMPE 1801 = Joachim Heinrich Campe: Wörterbuch zur Erklärung und

Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke. Braunschweig 1801

BRAUN 1979 = Peter Braun (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979

DUDEN 1880 = Konrad Duden: Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Leipzig 1880

DUDEN 1897 = Konrad Duden: Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache mit zahlreichen kurzen Wort- und Sacherklärungen und Verdeutschungen der Fremdwörter. Fünfte, umgearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien 1897

DUDEN 1900 = Konrad Duden: Vollständiges Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Sechste, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien 1900

DUDEN 1902 = Konrad Duden: Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Siebente Auflage. Leipzig und Wien 1902

DUDEN 1905 = Konrad Duden: Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Achte Auflage. Leipzig und Wien 1905

Duden 1915 = Duden, Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Neunte, neubearbeitete und vermehrte Auflage. Leipzig und Wien 1915

Duden 1929 = Der große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Zehnte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1929

Duden 1934 = Der Große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Elfte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1934

Duden 1941 = Der Große Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. Zwölfte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. Leipzig 1941

Duden 1947 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 13. Auflage. Leipzig 1947

- Duden 1954 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 14. Auflage. Mannheim/Wiesbaden 1954
- Duden 1957 = Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. 15. Auflage. Leipzig 1957
- Duden 1961 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 15., erweiterte Auflage. Mannheim 1961
- Duden 1967 = Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. 16. Auflage. Leipzig 1967
- Duden 1967a = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 16., erweiterte Auflage. Mannheim 1967
- Duden 1973 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 17., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1973
- Duden 1976 = Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. 17., neubearbeitete Auflage. Leipzig 1976
- Duden 1980 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 18., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1980
- Duden 1985 = Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. 18. Neubearbeitung (= 18. Auflage). Leipzig 1985
- Duden 1986 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 19., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Wien/Zürich 1986
- Duden 1991 = Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache. 20., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich 1991
- GABLER 1983 = Birgit Gabler: Untersuchungen zur Variabilität der Orthographie der deutschen Gegenwartssprache. Diss. A. Rostock 1983
- GLINZ/SCHAEDER/ZABEL 1987 = Hans Glinz, Burkhard Schaeder, Hermann Zabel: Sprache - Schrift - Rechtschreibung. Düsseldorf 1987
- HAVRÁNEK 1966 = Bohuslav Havránek: Zur Problematik der Sprachmischung. In: Travaux linguistiques de Prague. Bd. 2: Les problèmes du centre et de la périphérie du système de la langue. Praha 1966, S. 81 - 95

- HEINSIUS 1817/1821 = Theodor Heinsius: Teut oder theoretisch-praktisches Lehrbuch des gesammten Deutschen Sprachunterrichts. 3. durchaus verbesserte und vermehrte Ausgabe. Erster Theil 1817. Zweiter Theil 1821.
- HELLER 1975 = Klaus Heller: Vorarbeiten für eine Reform der Fremdwortschreibung. In: Linguistische Studien. Reihe A. H. 24. Berlin 1975, S. 51 - 87
- HELLER 1980a = Klaus Heller: Zum Graphembegriff. In: Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Hrsg. von D. Nerius und J. Scharnhorst. Berlin 1980, S. 74 - 108
- HELLER 1980b = Klaus Heller: Zum Problem einer Reform der Fremdwortschreibung unter dem Aspekt von Zentrum und Peripherie des Sprachsystems. In: Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Hrsg. von D. Nerius und J. Scharnhorst. Berlin 1980, S. 162 - 192
- HELLER 1981a = Klaus Heller: Untersuchungen zur Begriffsbestimmung des Fremdwortes und zu seiner Schreibung in der deutschen Gegenwartssprache. Diss. Leipzig 1981
- HELLER 1981b = Klaus Heller: Untersuchungen zu einer Reform der deutschen Orthographie auf dem Gebiet der Fremdwortschreibung. In: Linguistische Studien. Reihe A. H. 83/I. Berlin 1981, S. 194 - 227
- HELLER 1986 = Klaus Heller: Die Fremdgrapheme der deutschen Gegenwartssprache - Versuch einer Bestandsaufnahme. In: Wiss. Zs. der Univ. Rostock, G-Reihe 35, 1986, H. 8, S. 21 - 27
- HELLER 1989 = Klaus Heller: Wer kann mit alten Duden helfen? Die Auflagen und Nachdrucke des Dudens - eine Bestandsaufnahme. In: Sprachpflege 38, 1989, H. 7, S. 97 - 101
- HEYSE 1827 = Johann Christian August Heyse: Kurzgefaßtes Fremdwörterbuch oder Handbuch zum Verstehen und Vermeiden der in unserer Sprache mehr oder minder gebräuchlichen fremden Ausdrücke, mit Bezeichnung der Aussprache, der Betonung und der nöthigsten Erklärung. 5. Aufl. Wien 1827
- KEHREIN 1853 = Joseph Kehrein: Onomatisches Wörterbuch, zugleich ein Beitrag zu einem auf die deutsche Sprache der classischen Schriftsteller gegründeten Wörterbuch der neuhochdeutschen Sprache. 1. Bd.

Wiesbaden 1853

- KIRKNESS 1975 = Alan Kirkness: Zur Sprachreinigung im Deutschen 1789 - 1871. Eine historische Dokumentation (Forschungsberichte des Instituts für deutsche Sprache 26). Tübingen 1975
- LEWANDOWSKI 1976/1979 = Theodor Lewandowski: Linguistisches Wörterbuch. 3 Bde. Heidelberg 1979 (Bde 1 und 2 in 3. Aufl.) bzw. 1976 (Bd. 3 in 2. Aufl.) (= UTB 200, 201, 300)
- LOHFF 1980 = Christoph Lohff: Zur Herausbildung einer einheitlichen deutschen Orthographie zwischen 1876 und 1901. In: NERIUS/SCHARNHORST 1980, S. 306 - 329
- MÖCKER 1975 = Hermann Möcker: Wie "international" kann unsere Rechtschreibung gemacht werden? Beobachtungen und Überlegungen zur "Eindeutschung" von Fremdwörtern. In: Muttersprache 85, 1975, H. 6, S. 379 - 399
- MUNSKE 1983 = Horst Haider Munske: Zur Fremdheit und Vertrautheit der "Fremdwörter" im Deutschen. Eine interferenzlinguistische Skizze. In: Germanistik in Erlangen. Hundert Jahre nach der Gründung des Deutschen Seminars (= Erlanger Forschungen 31). Erlangen 1983, S. 559 - 595
- MUNSKE 1985 = Horst Haider Munske: Fremdwörter in deutscher Orthographie. In: Albrecht Schöne (Hrsg.): Kontroversen, alte und neue. Akten des VII. Internationalen Germanisten-Kongresses. Göttingen 1985, Bd. 4, S. 49 - 59
- NERIUS/SCHARNHORST 1980 = Dieter Nerius/Jürgen Scharnhorst (Hrsg.): Theoretische Probleme der deutschen Orthographie. Berlin 1980
- POLENZ 1967 = Peter von Polenz: Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: Muttersprache 77, 1967, H. 3/4, S. 65 bis 80
- POLENZ 1970 = Peter von Polenz: Sprachpurismus und Nationalsozialismus - Die "Fremdwort"-Frage gestern und heute. In: Germanistik - eine deutsche Wissenschaft. 4. Aufl. Frankfurt/M. 1970, S. 111 - 165 (= edition suhrkamp 204)
- Hannoversche Regeln 1855 = Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Gedruckt auf Veranstaltung des Königl. Ober-Schulcollegiums zu Hannover. Clausthal 1855

- Preußische Regeln 1880 = Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch an den preußischen Schulen. Hrsg. im Auftrage des Königlichen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten. Berlin 1880
- Sächsische Regeln 1880 = Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den sächsischen Schulen. Im Auftrage des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts hrsg. 34. Auflage. Dresden 1894
- Württembergische Regeln 1861 = Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den württembergischen Schulanstalten amtlich festgestellt. Stuttgart 1861
- Regeln 1902 = Regeln für die deutsche Rechtschreibung nebst Wörterverzeichnis. Hrsg. im Auftrage des Königlichen Preußischen Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Neue Bearbeitung. Berlin 1902
- REICHARDT 1980 = Dagmar Reichardt: Zur Entwicklung der Bemühungen um eine Reform der deutschen Orthographie seit 1901. In: NERIUS/SCHARNHORST 1980, S. 273 - 305
- SANDERS 1871 = Daniel Sanders: Fremdwörterbuch. 1. Bd. Leipzig 1871
- SANDERS 1880 = Daniel Sanders: Kurzgefaßtes Hilfsbuch der Rechtschreibung für deutsche Schulen. Leipzig 1880
- SARRAZIN 1889 = Otto Sarrazin: Verdeutschungs-Wörterbuch. 2. bedt. vermehrte Aufl. Berlin 1889
- SCHLAEFER 1984 = Michael Schlaefel (Hrsg.): Quellen zur Geschichte der deutschen Orthographie im 19. Jahrhundert. Heidelberg 1984
- STIELER 1691 = Kaspar Stieler: Der Teutschen Sprache Stammbaum und Fortwachs oder Teutscher Sprachschatz. Mit einem Nachwort von Stefan Sonderegger. III. Teil. Darin: Nachschuß etlicher fremden und zurückgebliebenen Wörter. Nürnberg 1691. Nachdruck München 1968
- WILMANS 1887 = Wilhelm Wilmanns: Die Orthographie in den Schulen Deutschlands. 2., umgearbeitete Ausgabe des Kommentars zur preußischen Schulorthographie. Berlin 1887
- Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache 1964 - 1977 = Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Hgg. von Ruth Klappenbach und Wolfgang Steinitz. 6 Bde. Berlin 1964 - 1977

- ZABEL 1986 = Hermann Zabel: Die Schreibung der Fremdwörter im Deutschen. Probleme der Regelformulierung. In: AUGST 1986, S. 179 - 196
- ZABEL 1987 = Hermann Zabel: Aspekte der Fremdwortorthographie. In: GLINZ/SCHAEDER/ZABEL 1987, S. 101 - 128
- ZABEL 1987a = Hermann Zabel: Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen 1987